Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 301 — Freitag, den 23. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Die Arbeitsbeschaffung

Beschleunigte Aufträge der Kommunalverbände und Genossenschaften

Reichskommissar Dr. Gereke über seine Aufgaben

Vor Vertretern der Presse äußerte sich **Reichskomissar Dr. Gereke** über die bisherigen **Arbeiten des Reichskommissariats.**

Er unterstrich noch einmal, daß nicht eine große Behörde aufgezogen werden solle, sondern daß es vielmehr darauf ankomme, allen einzelnen Arbeitsmöglichkeiten nachzuspüren und

ein zusätzliches Programm für öffentliche Arbeitsbeschaffung mit aller Beschleunigung

durchzuführen. Dieses Programm soll eine Ergänzung der von der Reichsregierung schon in Angriff genommenen Maßnahmen sein. Genaue Zahlen über die Mittel, die für diese Aufgsben zur Verfügung stehen, lassen sich im Augenblick noch nicht nennen. Nach den bisherigen Verhandlungen mit der Reichsbank ist aber sicher, daß dem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm die

Kreditausweitung

zur Verfügung stehen wird, die Reichsbankpräsident Dr. Luther in seiner Münchener Rede auf

2.7 Milliarden RM.

beziffert hat. Die Einzelheiten finanzieller Art hofft Dr. Gereke schon in seiner Rundfunkrede am Freitag bekanntgeben zu können. Was bisher darüber in der Presse veröffentlicht worden sei, so führte er weiter aus, eile den Tatsachen voraus. Immerhin ist wohl für das Sofort-Programm mit den 500 Millionen zu rechnen, von denen in der Oeffentlichkeit die Rede war. In der Durchführung der Aufgaben des Kommissariats soll vor allem der

Grundsatz der Deflation

maßgebend sein. Es kommt im wesentlichen darauf an, Kredite unter besonders günstigen Bedingungen bereitzustellen und sie den Trägern der öffentlichen Arbeit zu geben. Das sind also

die Gemeinden, Gemeindeverbände, Genossenschaften

usw. Sie müssen Anträge stellen, die von dem Kreditausschuß bearbeitet werden. Für die Auszahlung der Beträge kommt in erster Linie die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbank-Kreditanstalt in Frage. Beide Institute haben auf diesem Gebiete bereits große Erfahrungen. In diesem Zusammenhange betonte Dr. Gereke, daß er nicht die Absicht habe, bewährte Methoden durch neue zu ersetzen, sondern daß es ihm vor allen Dingen darauf ankomme, die ganzen Bemühungen um die Arbeitsbeschaffung zu beschleunigen. Deshalb soll auch der Instanzenzug für die Kreditgewährung nach Möglichkeit verkürzt werden. Der Reichskommissar hofft, daß

schon im Januar Kredite

gegeben werden können, und daß also auch im gleichen Monat schon die Aufträge herauskommen können. Bei diesen Aufträgen werden solche Gebiete bevorzugt, auf denen schnell gearbeitet werden kann. Deshalb gehören dazu

die Hausreparaturen.

Die 50 Millionen, die das Reich hierfür bereits zur Verfügung gestellt hatte, sind bereits voll in Anspruch genommen worden. Deshalb wird in den nächsten Tagen zunächst der gleiche Betrag noch einmal zur Verfügung gestellt werden. Der Wert dieser Aktion liegt vor allem darin, daß sie das Fünffache der Arbeit schafft, die für 50 Millionen möglich ist, da ja die Hausbesitzer selbst vier Fünftel der gesamten Aufwendungen zu tragen haben. Dr. Gereke rechnet damit, daß die Bemühungen gerade auf diesem Gebiet auch während der Frostperiode gewisse Arbeitsmöglichkeiten schafft. Weiter werden in erster Linie solche Arbeiten gefördert werden, die aus Mangel an Mitteln im laufenden Etat zurückgestellt werden müssen. Dazu gehören vor allem

Straßen- und Brückenbauten.

Hier gibt es nach Ansicht des Reichskommissars eine ganze Menge notwendiger Arbeiten, und zwar wird dabei mehr aufzuwenden sein als für die Hausreparaturen. Dem Reichskommissar kommt es darauf an, Fehlinvestitionen zu vermeiden. Deshalb sollen in den nächsten Tagen

Richtlinien

herauskommen. Sie werden im Einvernehmen mit dem Reichsfinanz-, dem Reichswirtschafts- und dem Reichsarbeitsminister ausgearbeitet und wahrscheinlich schon am Freitag der Oeffentlichkeit übergeben werden. Schließlich betonte Dr. Gereke noch, daß in der Oeffentlichkeit unter keinen Umständen der Eindruck entstehen dürfe, als wenn die Durchführung des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms sich irgendwie gegen die private Wirtschaft richtet. Im Gegenteil komme sie ihr ja gerade zugute. Denn

die Aufträge würden an die private Unternehmerschaft gegeben.

Im Anschluß an seine Ausführungen beantwortete Dr. Gereke noch eine Reihe von Anfragen. Er teilte mit, daß

zur Regelung der Siedlungsfrage ein besonderer Ausschuß im Reichskabinett

gebildet worden sei, der unter Vorsitz des Reichskanzlers stehe und dessen stellvertretender Vorsitzender er, der Reichskommissar, selbst sei. Dieser Ausschuß sei damit beschäftigt, neue Richtlinien für eine verstärkte Siedlung auszuarbeiten. Weiter erklärte Dr. Gereke, daß die Zahl der

Einstellungen auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms

selbstverständlich von der Inanspruchnahme der Kredite durch die öffentliche Hand abhängig sei. Ein Ueberblick lasse sich erst frühestens Anfang nächsten Monats geben, wenn wenigstens ein Teil der Anträge schon vorliege.

Die Bedingungen für die einzelnen Kredite

müßten natürlich besonders günstig sein, um eine neue Verschuldung der einzelnen öffentlichen Körperschaften zu vermeiden. Deshalb würden sie sehr erheblich unter den normalen Kreditbedingungen liegen. Weiter werden sich die Bedingungen für die Kredite danach richten müssen, welcher Art die öffentlichen Arbeiten sind, für die sie in Anspruch genommen werden. So könnten beispielsweise für Straßenarbeiten, die keine Rente erwarten lassen, da man doch schließlich nicht wieder Schlagbäume einführen könne, nicht die gleichen Bedingungen gestellt werden wie für Arbeiten für werbende Unternehmungen, die eine Rente abwerfen werden und eine Verzinsung der Kredite tragen können. Dr. Gereke erläuterte zum Schluß dann noch die Form, in der

das Recht der Kreditbewilligung an lokale Kreditausschüsse

delegiert werden solle. Dies könne naturgemäß nur innerhalb ganz scharf gehaltener Richtlinien geschehen und erfolge vor allem deshalb, um zu vermeiden, daß die Zentrale durch zahllose kleinere Fälle lahmgelegt wird. Dadurch würde die wesentlichste Vorbedingung, die, wie er nur immer wieder betonen könne, die Schnelligkeit sei, stark in Frage gestellt werden. Selbstverständlich behalte sich die zentrale Stelle das Recht vor, alle Anträge nachzuprüfen. Sie werde sogar ein Vetorecht bekommen und die Möglichkeit haben, an einen besonderen Kabinettsausschuß zu appellieren

Personalveränderung in der Reichsmarine



Konteradmiral Aßmann,
der bisher zur Verfügung des Chefs der Marineleitung stand, scheidet am 31. Dezember ds. Js. aus der Reichsmarine aus.

Die Regierungserklärung des Kabinetts Boncour

Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident **Paul-Boncour** und Justizminister **Garden** in Kammer und Senat **verlesen haben**, geht von der Feststellung aus, **daß weder** dem Prestige der voraufgegangenen Regierung, noch ihrer Politik irgendein Abbruch getan worden sei, und daß das Kabinett sein

Augenmerk auf die Kontinuität

richte, was auch in ihrer Zusammensetzung zum Ausdruck komme. Die Regierung müsse vorerst für Sanierung der Finanzen, Eindämmen des Defizits und Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts sorgen, also

straffe Sparmaßnahmen

im Einvernehmen mit den zuständigen Kommissionen und interessierten Kreisen, Beamtenschaft und ehemaligen Frontkämpfern treffen. Sie werde im Januar unter Stellung der Vertrauensfrage eine erste Reihe der notwendigen Spar- und Reformmaßnahmen zur Anwendung bringen. Nähere Angaben über eine etwaige Herabsetzung der Gehälter und Pensionen enthält die Regierungserklärung nicht.

Die zweite Aufgabe der Regierung sei die

allgemeine Regelung der Kriegsschuldenfrage.

Die gegenwärtig äußerst verwickelte innerpolitische Lage in den Vereinigten Staaten gebiete, diese Verhandlungen, deren Richtung durch die Kammerabstimmung vom 12. Dezember klar angezeigt sei, äußerst vorsichtig zu führen. Dankbar müsse man anerkennen, daß man sich auch in Washington ernsthaft bemüht habe, die Schwierigkeiten beizulegen. Die französische Regierung werde die Verhandlungen in der festen Absicht führen, eine Gesamtlösung vorzubereiten, die dem Wirrwarr ein Ende mache, der den allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufbau infolge der Last der zwischen den Regierungen schwebenden Schulden behindere. Gleichzeitig werde die Regierung im Einvernehmen mit den Staaten, an die Frankreich durch ein gemeinschaftliches Streben gebunden sei, und ohne Hintergedanken gegen einen Dritten, gestützt auf die wirksame Freundschaft Englands und in dem Wunsche, jede Schwierigkeit zu beseitigen, die mit den Ländern bestehen könnten, mit denen Frankreich eine alte Kultur und nahe Erinnerungen verbinden, sich bemühen,

andere internationale Verhandlungen

zu einem guten Abschluß zu bringen. Auch sie drängten; von ihnen hänge zum größten Teil die Lösung der Krise ab, die die tiefere Ursache der budgetären Schwierigkeit Frankreichs sei. Diese Krise sei nämlich nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch psychologischer Art, geboren aus der internationalen Beunruhigung und den Mißverständnissen und Rivalitäten unter den Völkern.

Die vorangegangene Regierung habe sich erfolgreich bemüht,

die Abrüstungskonferenz

aus der Unsicherheit und Langsamkeit, in der sie zu versacken drohte, zu befreien. Die Regierung werde dieses Werk fortsetzen. Es sei ein konstruktiver Plan eingebracht worden, der in präzisen Formeln die notwendige Verbindung zwischen der Abrüstung und der Sicherheit hergestellt habe, und der sich nicht einer dieser Formeln bediene, um die andere auszuschalten oder aufzuschieben. Die Regierung werde den Plan verteidigen. Ein wichtiges Ergebnis sei erreicht; auf die Abrüstungskonferenz sei ein großes Land zurückgekehrt, dessen Anwesenheit notwendig sei, um der abzuschließenden Konvention und den Garantie- und Kontrollmaßnahmen, die deren Folge sein müßten, ihre volle Wirksamkeit zu verleihen. Die Regierung werde darauf achten, daß man aus der loyalen

Anerkennung einer Gleichberechtigung

in der Gleichheit der Pflichten und in einer positiven Organisation der internationalen oder wenigstens europäischen Sicherheit nicht Konsequenzen ziehe, die auf eine mit dem Zweck der Konferenz, sowie mit den Friedensverträgen unvereinbare Aufrüstung abzielen würde.

Die Regierung verspricht dann eine bessere Organisation und einen wirksamen Schutz für die nationale Landwirtschaft und schärfste

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die erforderlichen Lösungen seien auf internationalem Gebiet zu suchen. Deshalb werde die Regierung der für Januar nach Genf einberufenen Vorbereitungskonferenz ihre volle Unterstützung gewähren. Für die Nationalisierung der Produktion sei auch die

Einführung von Tarifverträgen

notwendig, wobei die Rechte der Arbeiterschaft voll garantiert werden müßten

Roosevelts freie Hand

Der Briefwechsel zwischen Roosevelt und Hoover

wurde vom Weißen Hause veröffentlicht. Aus dem Schreiben Roosevelts geht hervor, daß der zukünftige Präsident eine gemeinsame Verantwortlichkeit irgendwelcher Art ablehnt. Diese Ablehnung bezieht sich sowohl auf die Ernennung einer Revisionskommission für die Kriegsschulden, wie auf alle anderen internationalen Fragen. Roosevelt erklärt, er wünsche sich die Hand freizuhalten, bis er am 4. März sein neues Amt antrete.

Die gegenwärtige Regierung unternimmt nichts mehr in der Schuldenfrage

Aus Washington, 22. Dez., wird berichtet: Außenminister Stimson und Finanzminister Mills hatten heute wieder eine Konferenz mit Präsident Hoover, in der die Frage der Ernennung einer Kommission zum Studium des Schuldenproblems erörtert worden ist. Hoovers ursprünglicher Plan, an dieser Kommission demokratische Abgeordnete zu beteiligen, mußte aufgegeben werden, da die Parteigänger Roosevelts nach der Weigerung des zukünftigen Präsidenten, sich jetzt in der Schuldenpolitik irgendwie festzulegen, gleichfalls ihre Teilnahme ablehnen.

In republikanischen Kreisen herrscht starke Verstimmung über Roosevelts Entscheidung, für die von demokratischer Seite angeführt wird, daß Roosevelt viel bessere Fortschritte machen könne, wenn er am 4. März, am Tage der Uebernahme seines Amtes, völlig neue Verhandlungen beginne. Außerdem wird erklärt, daß Roosevelt schwer eine bevorzugte Behandlung des Auslandes, und insbesondere Frankreichs, befürworten könne, solange nicht Maßnahmen für eine Erleichterung der Hypothekenschuldner aus amerikanischen Farmen und Eigenheimen getroffen sind.

Die Konferenz bei Hoover kam daher zur Ueberzeugung, daß die gegenwärtige amerikanische Regierung in der Schuldenfrage nichts mehr unternehmen könne, da die Unterstützung des Kongresses fehle und auch Europa mit derartig wirkungslosen Verhandlungen nicht gedient sein würde.

Finanzen und Wirtschaft

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk beschäftigt sich im „Heimatdienst" mit der Entwicklung der öffentlichen Finanzen und den Möglichkeiten einer Entlastung der Wirtschaft.

Einleitend gibt der Minister einen Ueberblick über

die Lage der öffentlichen Finanzen

in den letzten Jahren, die zeige, in welchem Maße die öffentlichen Haushalte konjunkturbedingt seien. Trotz zahlreicher Steuererhöhungen sei das Steueraufkommen immer mehr zurückgegangen. Der Gesamtbetrag der öffentlichen Haushalte habe 1929 noch 20,8 Milliarden RM betragen, 1932 nur noch 14,8 Milliarden. Reich, Länder und Gemeinden seien zu Beginn der Krise ohne jegliche Reserven gewesen. Die einschneidende Drosselung der sachlichen Ausgaben habe der Wirtschaft Aufträge entzogen und eine weitere Vergrößerung der Arbeitslosigkeit bewirkt.

Die Steuererhöhungen entkräfteten die Wirtschaft.

Es sei ein verhängnisvoller Kreislauf gewesen, der niemals zu einer Gesundung führen könnte. Beim ersten Anzeichen einer Wirtschaftsbelebung, so führt der Minister dann weiter aus, konnte und mußte das Steuer herumgeworfen werden. Wie die öffentlichen Haushalte durch den Niedergang der Wirtschaft zerrüttet sind, so können sie nur durch eine Entlastung der Wirtschaft und die daraus folgende Belebung endgültig saniert werden. Diese Entlastung ist sofort möglich, da der Zeitraum überbrückt werden muß, bis die neu belebte Wirtschaft größere Erträge abwirft und aus diesen Erträgen weniger drückende, aber doch ertragreiche Steuern liefern kann. Diesem Ziele dienen

die Steuergutscheine, die eine vorweggenommene Steuersenkung sind.

Daneben hat die Reichsregierung einen äußeren Anstoß für die wirtschaftliche Belebung durch ein

Arbeitsbeschaffungsprogramm

im Ausmaß von ¾ Milliarden RM gegeben. Um einen völligen Zusammenbruch weiter Kreise der Wirtschaft zu verhüten, war das Reich in den letzten Jahren gezwungen, in einer Reihe von Fällen unmittelbar einzugreifen. Für

Stützungszwecke,

insbesondere Bankenstützung, wurden etwa für eine Milliarde RM Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Bürgschaften wurden für einen Betrag von 2,1 Milliarden übernommen. Wenn, wie zu erwarten ist, eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage nicht eintritt, ist das Verlustrisiko aus den Bürgschaften verhältnismäßig gering. Die Steuergutscheine belasten die Haushaltsjahre 1934 bis 1938 mit jährlich 300 bis 500 Millionen RM. Aus den Schatzanweisungen werden die Jahre 1933 bis 1938 mit 125 bis 200 Millionen RM jährlich belastet. Die Vorausbelastung der kommenden Jahre ist hiernach jedenfalls weniger als eine Milliarde RM.

Der Minister schließt seinen Artikel, indem er der Erwartung Ausdruck gibt, daß eine solche Belebung eintritt, die es ermöglicht, die Vorausbelastungen zu tragen, die jetzt übernommen werden mußten, um überhaupt aus dem verhängnisvollen Kreislauf herauszukommen.

Die neuen Verordnungen im Reichsgesetzblatt

Das Reichsgesetzblatt I Nr. 80 enthält das Gesetz zur Aenderung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Sept. (Aufhebung der Ermächtigung zu sozialpolitischen Maßnahmen), das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten, die Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens, die Verordnung über die Aufhebung der Sondergerichte, sowie die Durchführungsverordnung über die Fälligkeit von Hypotheken und Grundschulden.

Das Reichsgesetzblatt I Nr. 81 bringt das Amnestiegesetz, die Verordnung zur Durchführung der Zweiten Entschuldungsverordnung, die Zweite Durchführungsverordnung über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit.

Durchführungsverordnung zur zweiten Osthilfe-Entschuldungs-Verordnung

Im Reichsgesetzblatt Nummer 81 vom 21. Dezember 1932 wird eine vom 14. Dezember 1932 datierte Durchführungsverordnung zur zweiten Entschuldungsverordnung vom 21. Oktober 1932 veröffentlicht, in welcher die Forderungen gegen Osthilfe-Entschuldungsbetriebe, welche auf das Reich übergehen bzw. übergegangen sind, genauer bestimmt werden. Ferner wird in der Durchführungsverordnung angegeben, wie die Wechsel, auf denen Inhaber von Entschuldungsbetrieben haften, zu behandeln sind. Die erste Osthilfe-Durchführungsverordnung vom 12. 3. 32 wird, soweit sie die Zins- oder Tilgungsbeträge der von der Industriebank in Verwaltung für eigene Rechnung übernommenen Hypotheken behandelt, entsprechend den Bestimmungen der zweiten Osthilfe-Entschuldungsverordnung abgeändert. Die Verordnung tritt mit Ausnahme dieser Abänderung rückwirkend mit dem 26. 10. 32 in Kraft.

Deutsches Finanzierungsinstitut A.-G., Berlin

Unter dem Namen Deutsches Finanzierungsinstitut A.-G., Berlin, wird in den nächsten Tagen ein Unternehmen ins Leben gerufen werden, das der Förderung des gewerblichen Bankkredits dienen soll und die Aufgabe hat, die Fortführung solcher Kredite, sowie ihre Umwandlung in Aktien und ähnliche Beteiligungen zu erleichtern.

Das Grundkapital der Gesellschaft wird 30 Millionen RM. betragen. Hiervon entfallen 10 Millionen RM. auf Vorzugsaktien, die durch die Golddiskontbank, die Akzept- und Garantiebank und die Bank für deutsche Industrieobligationen übernommen werden. Das Institut wird Banken und Bankfirmen Aktien und sonstige Geschäftsanteile gewerblicher Unternehmungen, sowie mittel- und langfristige Forderungen gegen solche unter der Bedingung übernehmen, daß die betreffenden Unternehmungen saniert sind. Die Bank hat dafür einzustehen, daß die von ihr eingelieferten Werte einen Zins- bzw. Dividendenertrag von mindestens 4 Prozent, auf die Gesamtsumme des Kaufpreises berechnet, erbringen.

Die Landwirtschaft an der Jahreswende

Ausführungen des Landwirtschaftsministers

Im Rundfunk hielt der Reichsminister für **Ernährung und Landwirtschaft** einen Vortrag über das Thema: „Die Landwirtschaft an der Jahreswende". Er führte u. a. aus:

Die Wiederherstellung der Ertragfähigkeit der Landwirtschaft konnte im Jahre 1932 nicht erreicht werden. Gerade in den typisch bäuerlichen Gebieten des Westens, Südwestens und Nordens, deren Schicksal auf das engste mit dem Gedeihen der Vieh- und Milchwirtschaft verbunden ist, hat sich

die Lage ausgesprochen verschlechtert.

Die Verkaufserlöse der Vieh- und Milchwirtschaft waren im letzten Jahre um mehr als zwei Milliarden Reichsmark niedriger als im Wirtschaftsjahr 1928-29. Die Not unserer Bauern

trifft auch schwer die Siedlung,

auf die unser Volk für die Zukunft große Hoffnungen setzt. Denn die Erzeugnisse der Viehwirtschaft sind die typischen Produkte der Arbeit des Siedlers. Wenn Schweine und Rinder, wenn Schmalz und Butter nichts bringen, dann kann auch der Siedler trotz härtester Arbeit nicht vorwärtskommen, ja er kann auch, wie sich gezeigt hat, seine Zinsen und seine Tilgungsraten nicht abzahlen.

Die Getreideernte reichte erstmals seit Jahrzehnten zu einer überreichlichen Deckung des einheimischen Bedarfs aus. Dadurch entstand

für die Getreidepolitik eine recht schwierige Lage.

Trotzdem gelang es, von der großen Ernte bereits etwa die Hälfte wenigstens zu Vorkriegspreisen unterzubringen. Die Gewährung einer Ausfallbürgschaft für die Düngemittellieferung im Herbst ermöglichte die Durchführung [illegible] ordneten Herbstbestellung.

Am Kartoffelmarkt

wurden durch Aufkauf von 110 000 Tonnen Kartoffelflocken, durch Erhöhung des Spiritusbeimischungszwanges und durch den Ausbau des Stärkemehlbeimischungszwanges ausgedehnte Aufnahmemöglichkeiten für auftretende Ueberschüsse geschaffen. Dem Ansturm der Rekordernte an Kartoffeln konnte damit wenigstens einigermaßen begegnet werden.

Auf dem landwirtschaftlichen Kreditgebiet

wurde ein Fortschritt dadurch erzielt, daß die Preußische Zentralgenossenschaft zur „Deutschen Zentralgenossenschaftskasse umgewandelt und auf das Reich übernommen wurde. Hand in Hand damit ging die Sanierung des ländlichen Genossenschaftswesens, die wiederum Voraussetzung einer Ausgestaltung des Absatzwesens und stärkerer Durchorganisation der landwirtschaftlichen Warenmärkte ist. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung haben sich die Maßnahmen schließlich auch für eines der drückendsten Kapitel der Landwirtschaft, für die Zinslast, ausgewirkt und werden dies, wie ich annehme, weiter in verstärktem Maße tun. Das Vorgehen gegen die Zinsspannen im landwirtschaftlichen Kreditapparat, Hand in Hand mit der Senkung des Reichsbankdiskonts und mit der Senkung der Zinsen für den Hypothekenkredit, brachte insgesamt für die deutsche Landwirtschaft eine Senkung der Zinslast auf Wieder-Vorkriegsstand. Während im Wirtschaftsjahre 1931-32 die Landwirtschaft noch rund eine Milliarde Reichsmark an Zinsen aufbringen mußte, wird die gesamte Zinslast im Wirtschaftsjahr 1932-33 wahrscheinlich nur noch etwa 640 Mill. RM. betragen. Nach jahrzehntelangem heißen Ringen hat die deutsche Landwirtschaft es

zuwege gebracht, den Eigenbedarf an Brotgetreide zu decken

— ein Gedanke, den man früher als völlig utopisch bezeichnet hätte. — Auch in der

Fleischerzeugung

hat man Steigerungen erzielt, die früher nicht für möglich gehalten wurden. Man bemüht sich nun auf Grund dieser Tatsachen, die Agrarzölle für ganz überflüssig zu halten mit der Begründung, daß sie gegen eine Uebererzeugung im Inlande nichts nützen könnten. Dies ist nur sehr bedingt richtig; denn auch bei Uebererzeugung können Schleuderpreise des Weltmarktes weiteren Preisrückgang bei uns erzeugen. Bei einem erheblichen Teil unserer Produktion sind wir aber vor allem in gar keiner Weise an der Genze der Bedarfsdeckung durch Eigenproduktion angelangt. Z. B. werden in der

Fettversorgung Deutschlands,

deren Wert unter Zugrundelegung des Kleinhandelspreises auf etwa 2¼ Milliarden RM. geschätzt wird,

erst etwa 40 Prozent im Inlande produziert.

Wir werden — wie ich hoffe — durch die in letzter Zeit erfolgte Kündigung mehrerer Handelsverträge mit anderen Ländern die

Lösung unerträglicher Zollbindungen der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse

erreichen und durch autonome Zollgestaltung und andere geeignete handelspolitische Maßnahmen den Preisdruck der vom Weltmarkt nach Deutschland zu niedrigsten Preisen hereinströmenden landwirtschaftlichen Produkte auffangen. Wir wollen weiter

dafür eintreten, daß der Deutsche nach Möglichkeit inländische Produkte verbraucht

und sie den ausländischen vorzieht.

Das neueste Rezept, das in der Agrarpolitik Eingang gefunden hat, ist das der

Kartellierung.

Man will das, was sich in der industriellen Produktion bewährt hat, auch auf die Landwirtschaft übertragen. Praktisch dürfte jedoch eine Kartellierung der landwirtschaftlichen Produktion schon an der Fülle der Betriebe scheitern. Es ist unmöglich, jedem einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe vorzuschreiben, wie er seine Produktion zu regeln hat, also wieviel [illegible] er zu halten, wieviel Getreide anzubauen hat.

Leider sind die

Möglichkeiten der Einzelnen außerordentlich begrenzt;

denn Steuern, Soziallasten, die Preise für industrielle Bedarfsartikel, Zinsen, Löhne, das alles sind Faktoren, die von dem einzelnen Landwirt nicht beeinflußt werden können.

Und doch muß baldigst ein Ausgleich zwischen den Produktionskosten der Landwirtschaft und den Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse geschaffen werden. Die Verpflichtung, an diesem Punkte mit aller Kraft zu arbeiten, besteht nicht nur für den Staat, sondern auch für die Wirtschaft selbst.

Richtig ist es, daß

die Kaufkraft des Städters der landwirtschaftlichen Produkte heute eine sehr wichtige Rolle

spielt. Kein Bauer darf außer Acht lassen, daß in den Städten 5 bis 6 Millionen Arbeitslose monatlich einen Unterstützungssatz von weniger als 50 RM. beziehen, und daß diese Unterstützung neben den Ausgaben für Wohnung und Heizung nur noch zu kümmerlichster Ernährung hinreicht. Auch die Lohn- und Gehaltsverhältnisse der noch in Arbeit befindlichen städtischen Bevölkerung haben sich in den letzten Jahren so verschlechtert, daß sie zwangsläufig eine Einschränkung der zur Lebensmittelbeschaffung zur Verfügung stehenden Mittel zur Folge hatten.

Die Aktion der Reichsregierung zur Winterhilfe

mit einem Gesamtaufwand von 37—38 Millionen RM. stellt einen Schritt dar. Sie eröffnet für Fleisch, Brot, Milch usw. durch die Verbilligung mit Reichsmitteln Absatzmöglichkeiten, die ohne die Verbilligung durch Reichszuschüsse einfach nicht vorhanden wären. Bei voller Berücksichtigung der durch die geschwächte Kaufkraft gegebenen Verhältnisse darf man daher nicht vergessen, daß die Kaufkraft eben doch nur einer der preisbildenden Faktoren ist, der gleichberechtigt neben den anderen Faktoren wie Einfuhr und Inlandsproduktion steht.

Als Endergebnis meiner Betrachtungen möchte ich feststellen, daß es kein irgendwie gearteten allein gültiges Rezept für die gegenwärtig zu treibende Agrarpolitik gibt.

Keine Schlagwortepolitik kann uns helfen.

Eine organische Agrarpolitik ohne Schlagworte ist der Weg, der gegangen werden muß. Es gilt nicht, wirtschaftliche Theorien durchzusetzen und zu verwirklichen, sondern

es gilt, „das wirtschaftlich Vernünftige zu tun".

Es sollten alle, die deutsches Korn bauen und deutsches Brot brechen, einander nicht als Gegner, sondern als Weggenossen betrachten, die zusammengehalten werden durch gemeinsames Blut und durch deutschen Boden.

Aufhebung von Schulstrafen wegen Zugehörigkeit zu einer NSDAP-Schülervereinigung

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch besonderen Erlaß vom 2. Dezember 1932 bestimmt, daß Strafen, die wegen dieses Erlaß gegen Schüler wegen Zugehörigkeit zu einer nationalsozialistischen Schülervereinigung verhängt sind, aufzuheben sind; etwa verwiesene Schüler sind ohne Aufnahmeprüfung wieder in die betreffende Klasse aufzunehmen.

Die Provinzialschulkollegien und Regierungen sind angewiesen, für schleunige Durchführung dieser Maßnahmen zu sorgen. Sollten bei der besonderen Lage eines Straffalles gegen die Aufhebung einer Schulstrafe Bedenken bestehen, so ist dem Minister bis spätestens zum [illegible] 1933 eingehend zu berichten.

Der Felseneck-Prozeß

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung kam es in der Nacht zum 19. Januar dieses Jahres

in der Kolonie Felseneck

im Norden Berlins zu einer blutigen

Schlacht zwischen politischen Gegnern.

Hervorgerufen wurde sie durch Gerüchte von einem geplanten Ueberfall, die in beiden Lagern verbreitet waren. Als sich 150 nationalsozialistische Versammlungsteilnehmer, die von Polizei begleitet wurden, der Kolonie näherten, wurde dort Alarm geschlagen. Der Kolonist Klemke trat dem Zug mit einer Zaunlatte bewaffnet entgegen — man fand ihn später erschossen auf der Straße. Inzwischen hatten die kommunistischen Bewohner der Kolonie Zuzug von Gesinnungsfreunden aus Reinickendorf-Ost erhalten und bei einem neuen Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten wurde der Maler Schwarze erstochen.

Am 20. April begann das

Gerichtsverfahren gegen 6 Nationalsozialisten und 22 Kommunisten.

Ständig gab es im Laufe der Verhandlungen die aufregendsten Zwischenfälle. Zuletzt wurde der kommunistische Verteidiger Litten wegen Sabotage der Verhandlung ausgeschlossen. Er legte dagegen Beschwerde beim Kammergericht ein, der auch stattgegeben wurde. Es kam aber nicht zur Weiterverhandlung, da der Vorsitzende des Gerichts und ein Beisitzer sich nun als befangen erklärten. So ging der erste Felseneckprozeß nach fast dreimonatiger Verhandlung ohne Ergebnis zu Ende.

Das neue Schwurgerichtsverfahren,

das am 17. Oktober begann, war kaum weniger arm an Zwischenfällen. Diese begannen damit, daß das Gericht beschloß, RA. Litten wegen des Verdachts der Zeugenbeeinflussung nicht zuzulassen. Littens Beschwerde gegen diesen Beschluß wurde abgewiesen und ebenso der Antrag, das neue Gericht wegen Befangenheit abzulehnen. Gleichzeitig schied am ersten Tage der nationalsozialistische Verteidiger Dr. Plottenberg aus, der noch am gleichen Tage seinen Austritt aus der NSDAP. erklärte. Auch in der zweiten Verhandlung gab es dauernde Zusammenstöße, aber Landgerichtsdirektor Dr. Böhmert griff entschieden durch und schloß endlich fünf kommunistische Angeklagte wegen fortgesetzter Störung der Verhandlung von der weiteren Teilnahme an den Sitzungen bis zum Urteilsspruch aus, so daß sie nach nunmehr vier Wochen am Dienstag erstmalig wieder im Gerichtssaal erscheinen.

Nach rund zwei Monaten war die Beweisaufnahme beendet, ein ganzes Heer von Zeugen vernommen.

Die Urteilsverkündung, die auf Freitag 1 Uhr angesetzt war, erfuhr dadurch eine Verzögerung, daß beim Namensaufruf der kommunistische Angeklagte Hirsch und der nationalsozialistische Angeklagte Schwarz nicht anwesend waren. Rechtsanwalt Löwenthal erklärte, ihm sei ein Attest zugegangen, wonach Hirsch erkrankt sei. Im Laufe des Nachmittages werde dem Gericht ein ärztliches Attest beigebracht werden. Schwarz war freiwillig ferngeblieben. Das Gericht beschloß entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts, Hirsch verhaften und gerichtsärztlich untersuchen zu lassen. Da bei Hirsch kein freiwilliges Fernbleiben vorlag, mußte die Urteilsverkündung ausgesetzt und die Sitzung unterbrochen werden.

Das Urteil

wurde später verkündet:

Die kommunistischen Angeklagten Becker und Schön wurden wegen Diebstahls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Gegen alle übrigen Angeklagten wurde auf Grund der Amnestie das Verfahren eingestellt.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, das Gericht habe das Vorliegen von versuchtem oder vollendetem Totschlag verneint. Zwar sei gleich dem ersten Zusammenstoß ein Menschenleben zum Opfer gefallen — der Kommunist Klemke — allein das Gericht sei nicht zur Annahme gekommen, daß die angeklagten Nationalsozialisten den Tod Klemkes beabsichtigt hätten. Von ähnlichen Beweggründen habe sich das Gericht bei der Beurteilung des Falles Schwarz leiten lassen. Zwar werde nicht geglaubt, daß die Mitglieder des antifaschistischen Kampfbundes in Notwehr gehandelt hätten, das Gericht nehme vielmehr an, daß hier ein richtiger Raufhandel vorliege. Es könne aber nicht zur vollständigen Gewißheit kommen, daß die auf der Anklagebank sitzenden Kommunisten eine solche brutale Tat, wie es der Totschlag an dem Nationalsozialisten Schwarz war, gewollt oder gebilligt hätten. Da Raufhandel, Körperverletzung, Landfriedensbruch, Schußwaffenvergehen und Waffenmißbrauch unter die Amnestie fielen, und da Totschlag oder Totschlagsversuch nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht angenommen werden könne, müsse mit Ausnahme der abgeurteilten Diebstahlsfälle das Verfahren auf Kosten der Staatskasse eingestellt werden.

Nr. 361 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 23. Dezember 1932



Betrüger festgenommen

Er fälschte Morphiumrezepte.

Vor etwa 14 Tagen erschien in einer hiesigen Apotheke eine Mannsperson, die auf ein von einem Neheimer Arzt ordnungsgemäß ausgestelltes Attest Morphium bezog. Dieser Vorgang wiederholte sich fast nun an jedem Tage. Da dieses sowohl wie auch die verhältnismäßig große Menge Morphium dem Apotheker auffiel, zog er bei dem Neheimer Arzt Erkundigungen ein und stellte fest, daß das Attest nur einmalig ausgestellt worden war. Der Apotheker benachrichtigte nunmehr die Soester Polizei und ließ den Mann, der von auswärts stammt, festnehmen. Dazu meldet die Polizei:

Festgenommen wurde eine Person von auswärts, welche in einer hiesigen Apotheke wiederholt **auf selbst angefertigten Rezepten** Morphium bezog. Da die Möglichkeit besteht, daß der Morphinist auch andere Apotheken aufsuchte und gefälschte Rezepte vorlegte, erfolgt hiermit diese Veröffentlichung. Die Rezeptur lautet z. F. auf den Namen Wacker. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Lose der Winterhilfe gestohlen

In einem hiesigen Geschäft wurden vom Ladentisch 50 Doppellose der Winterhilfe **entwendet.** Es handelt sich um die Nummern **144 926 bis 35, 246 811 bis 30 und 673 061 bis 80.** Vor Ankauf solcher Lose wird gewarnt. Aufklärende Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

600 Erwerbslose bedacht

Die **Notgemeinschaft** gab gestern aus den eingegangenen Spenden an rund 600 Erwerbslose Weihnachtspakete aus, die durchschnittlich 4 Pfund Hülsenfrüchte, 2½ Pfund Fett, 2 Pund Zucker, 2 Pfund Mehl und 3 kleine Brote enthielten. Der Gesamtwert der Zuwendungen betrug durchschnittlich 5 Rm. je Paket. Insgesamt sind etwa 1800 Rm. aufgewendet worden. Daneben sind auch durch die einzelnen Kirchengemeinden in besonders bedürftigen Fällen noch Lebensmittel, Kleidungsstücke und Schuhe ausgegeben worden.

Zinsensenkung.

um ½% für durch Hausbesitzungen gesicherte Hypotheken.

Eine besondere Weihnachtsfreude dürfte den Hausbesitzern durch den Beschluß der Vorstände der beiden hiesigen Sparkassen bereitet sein, den Zinssatz für die durch Hausgrundstücke gesicherte Hypotheken vom 1. Januar 1933 ab um ½% zu senken.

Aufwertungshypotheken werden durch diese Zinssenkung nicht berührt. Die Verzinsung der Aufwertungshypotheken unterliegt besonderen gesetzlichen Vorschriften.

Weihnachtsbäume.

Die Provinzial-Feuersozietät Münster schreibt uns:

Durch **unvorsichtiges** Umgehen mit Weihnachtsbäumen und Krippen, namentlich durch Kinder, entstehen alljährlich zahlreiche kleinere und größere Brände, Sachbeschädigungen u. Körperverletzungen, die nicht selten die Weihnachtsfreude in der Familie erheblich beeinträchtigen.

Besonders groß ist die Gefahr, wenn spielende unerfahrene Kinder allzuleicht die Möglichkeit haben, allein und ohne Aufsicht die Lichter des Weihnachtsbaumes anzuzünden und auszulöschen.

Wer solche Gefahren von sich und den Seinen fernhalten will, beachte besonders folgendes:

1) Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, damit er nicht umfallen kann. Niemals stelle man ihn in unmittelbare Nähe von Vorhängen, Gardinen und anderen leicht brennbaren Gegenständen.
2) Die Aufstellung der Weihnachtsbäume muß so erfolgen, daß durch Zuglust leicht brennbare Stoffe wie Gardinen, Vorhänge usw. nicht in die Kerzenflammen hineingeweht werden.
3) Man vermeide wenn irgend möglich Teppich-, Tuch- und Papierunterlagen.
4) Kerzen müssen so haltbar befestigt und so angebracht werden, daß die Flammen in ihrer Nähe nicht brennbare Nahrung am Weihnachtsbaum finden.
5) Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihe **von oben nach unten an,** da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht Kleider und Hände in Gefahr bringt.
6) Papierlaternen und Aehnliches hänge man an einem starken Draht fest auf.
7) Zelluloid-Ausschmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes möglichst nicht, da sie sehr feuergefährlich sind. Auch bei sogenannten „Wunderkerzen" ist oft Vorsicht geboten.
8) Zündhölzer entferne man aus dem Bereich von Kinderhänden.
   Häufig setzten Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand oder verletzten sich Hände und Arme.
   Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes und der Krippen ist eine Tätigkeit für Erwachsene.
9) Die Kerzen eines **trockenen** und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr oder nur mit **größter Vorsicht** an. Allzuschnelles Trocknen der Weihnachtsbäume verhüte man zweckmäßig dadurch, daß man den Baum in ein mit Wasser gefülltes Behältnis stellt. (Im Handel sind solche Wasserbehälter vielfach schon erhältlich).
10) Bei der Verwendung von Blitzlicht-Patronen zu fotografischen Aufnahmen beachte man die jeder Patrone beigelegte Gebrauchsanweisung. Einen Weihnachtsbaum mit brennenden Lichtern lasse man nie ohne Aufsicht.

)!(**Vom Standesamt.** In Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtstage wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Standesamt am zweiten Weihnachtstage, mittags um 12 Uhr, zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet ist.

•:• **Postdienst des Postamts Soest an den Weihnachtstagen: a) Schalterdienst:** Am 24. Dezember werden die Postschalter um 16 Uhr geschlossen. Nur für die Telegramm- und Gesprächsannahme sowie den Verkauf von Wertzeichen in kleinen Mengen, wird ein Schalter wie werktags offengehalten. — **b) Zustelldienst:** Am 1. Feiertag findet eine Brief- und Paketzustellung statt. Am 2. Feiertag ruht der Zustelldienst.

(!) **Bestandenes Examen.** Frl. Luise Haupthoff bestand vor einer Prüfungskommission der Regierung in Arnsberg ihr erstes pharmazeutisches Examen.

)!(**Amtliche Geschäftsstenographenprüfung.** Zu der am 17. Dezember in Arnsberg abgehaltenen dritten Stenographenprüfung in diesem Jahre vor dem Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg hatten sich 11 Prüflinge aus Neheim, Soest, Meschede und Werl gemeldet, von denen 9 bestanden haben und zwar **Margot Igney** und Klärchen Priebe, beide aus Soest mit einer Silbenzahl von 160 in der Minute; Luise Berghoff, Sassendorf, Elfriede Düllberg, Neheim, Elfriede Ricke, Neheim, Mia Reck, Neheim, Else Frigger, Soest, Magrit Volke, Soest, Louise Wenner, Lohne, mit 150 Silben. — Da die Prüfungen vor dem Prüfungsamt der Kammer sehr streng gehandhabt werden, um den Wert des Zeugnisses besonders hervorzuheben, kann den sich meldenden Prüflingen nur angeraten werden, die Prüfung nur bei Mehrleistung von etwa 50 Silben in einer entsprechend geringeren Silbenzahl abzulegen, um etwaige Ausfälle, die auf Aufregung, Verhören, Verschreiben zurückzuführen sind, auszugleichen.

?:? **Weihnachtsspende des Eisenbahnvereins.** Der hiesige Eisenbahnverein war in der Lage, auch in diesem Jahre den bedürftigsten seiner Mitglieder Gutscheine für je 3 Zentner Kohlen auszugeben. Eine größere Anzahl von Mitgliedern konnten aus Anlaß des Weihnachtsfestes mit dieser Gabe bedacht **werden.**

:?: **Redewettbewerb an der Oberrealschule.** Im Januar des nächsten Jahres veranstaltet die Schulgemeinde der hiesigen Oberrealschule einen Redewettbewerb ihrer Schüler. Als Themen hat man gestellt

in der Prima: Gründe für den Untergang einer Kultur;

in der Sekunda: Das Verhältnis des höheren Schülers zu seiner Schule;

für alle Schüler: Wie stehe ich zur Abstinenz?

Die Rede soll wenigstens 7, höchstens 15 Minuten dauern.

)!(**Kath. Werkjugend.** Heute abend 8,15 Uhr Versammlung im Domhof. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

•:• **„Die Tänzerin von Sanssouci".** Unter dem Titel „Die Tänzerin von Sanssouci" bringt die Lichtburg ab Freitag einen neuen Fridericus-Film. Otto Gebühr spielt in diesem Bildwerk wieder die Rolle des Preußenkönigs. Diesmal handelt es sich allerdings nicht um den „alten" Fritz, sondern um den noch jugendlichen König, der durch die Verpflichtung der berühmten Tänzerin Barberina den Glanz seines Berliner Hofes zu erhöhen wußte. Lil Dagover spielt die Rolle der Tänzerin. Ein weiterer Hauptdarsteller ist der beliebte Hans Stüwe. Regie führte Friedrich Zelnik. Musik im Stil der Zeit komponierte Marc Roland. In monumentalen Bildern ersteht die Atmosphäre des friderizianischen Zeitalters. Neben den Festen, in denen der Zauber des sinnenfrohen Rokoko sich entfaltet, erlebt man auch spannende Episoden aus den bekannten preußischen Kriegszügen. Hervorragende Darstellung u. Regie, sowie großzügige Ausstattung begründen weiterhin den großen Erfolg, den der Film bisher überall erzielt hat. — Zur Vervollständigung des großen Festprogramms ein ausgesuchtes Beiprogramm mit der neuen Ufa-Tonwoche. Die Vorstellungen beginnen Freitag 8,15 Uhr, Sonnabend (hl. Abend) ist das Theater geschlossen, an beiden Weihnachtsfeiertagen beginnen die Vorstellungen um 2 Uhr, Dienstag 8,15 Uhr.

Feiern vor dem hohen Feste

Weihnachtsfeier der Blinden

Zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Weihnachtsfeier versammelten sich am Donnerstag nachmittag die Insassen der Provinzial-Blindenanstalt in der Turnhalle der Anstalt. Viele Gäste waren ebenfalls erschienen. Nachdem an einem großen Tannenbaum die Kerzen angezündet waren und ein großer Christstern über der errichteten Bühne seine leuchtenden Strahlen auf die Festgemeinde warf, fühlte man sich schon gänzlich in rechter, froher Feststimmung. Einleitend sang ein Chor von jüngeren blinden Knaben und Mädchen das allbekannte Weihnachtslied „Herbei, o ihr Gläubigen . . . ." Herr Anstaltsdirektor Grafemann erzählte die Entstehungsgeschichte von den bekanntesten Weihnachtsliedern. Zuerst sprach er von dem Mönche Wendelin, der da an einem bitterkalten Dezembertage um das Jahr 1600 von einer Reise nach seinem Kloster wieder zurückwollte und da plötzlich in der erstarrten Natur am Wegesrand ein blühendes Röslein findet. Dies mit Erstaunen an seine Brust drückend, merkt er bald, wie von diesem wundersamen Blümlein eine unbeschreibliche Wärme ausgeht. Bei der Christmette um Mitternacht da muß er wieder an dies Blümlein denken und wiederum erfüllt ihn eine große Wärme, eine Wonne, eine große Fröhlichkeit. Er weiß, was er gefunden hat! — Die Mette ist aus, in der Hand einen Topf und darin das Röslein! Geopfert hat er es dann der Madonna vor dem Altar und die hat ihn verstanden und ihm zugenickt! Wieder in seiner Zelle ist er, der Wendelin, als es ihn packt und er schreiben muß, niederschreiben, was er erlebt, was er gefühlt. Und so ist es denn entstanden, das wunderschöne Lied „Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart". — Und weiter die Geschichte eines anderen Liedes, des berühmten „Stille Nacht, heilige Nacht". Verfaßt haben es der Josef Moor und der Franz Huber. Der eine ein Kantor, schrieb die Musik zu dem von dem Dechanten verfaßten Text. Wie waren sie dazu gekommen? Die Orgel der Dorfkirche war beschädigt und Weihnachten stand vor der Tür, Weihnachten, bei dem es doch nicht an Lied und Gesang fehlen darf. Da ist es denn über diesen Moor gekommen und der hat das herrliche Lied von der stillen, heiligen Nacht allen gegeben. Das dritte bekannte Lied, von Dr. Martin Luther ist es. Auch stand Weihnachten vor der Tür und er stand am Fenster und sah, wie die Flocken vom Himmel tanzten. An sein verstorbenes Töchterchen muß da der Reformator denken: sollte es nicht in Gestalt einer Flocke da auch mit vom Himmel herabtanzen, ihm eine Botschaft zu verkünden? Da, ja da, wie er dem Spiel der kleinen weißen Himmelsboten zusieht, singt es in ihm: „Vom Himmel hoch, ihr Englein kommt". — So hat denn die Weihnacht zu verschiedener Zeit uns die berühmtesten Lieder geboren, ohne die sich heute kein Geburtstag des Christkindleins mehr denken läßt.

Nun folgte auf der Bühne die Verkündung der frohen Weihnachtsbotschaft durch Englein. — Bei wechselnden Gesängen froher Festweisen wurde noch ein Weihnachts-Melodram aufgeführt und man war sichtlich erstaunt über die Leistungen der blinden Kinder, die mit viel Geschick sich in ihre Rollen eingefunden hatten und dieselben in wahrem Erlebnis spielten. Einige weitere kleine Bühnendarbietungen verschönerten die Feier und den Schluß dieser wohlgelungenen Veranstaltung bildete ein gemeinsam gesungenes Lied.

So verlief die gemeinsame Weihnacht der Blinden u. Sehenden in frohweihnachtlicher Stimmung. Vielleicht erlebte man in dieser erhebenden Feier die Gewalt der frohen Botschaft viel tiefer als bei sonstigen Feiern. Erlebte man in dieser Stunde doch, daß der heilige Glanz des Festes nicht mit sehenden Augen erfaßt u. verstanden werden braucht, sondern tief im Herzen leuchten und glänzen muß! Und in den frohen Gesichtern der Blinden funkelte dieser Stern der Weihnachtsbotschaft. Sch.

★

Weihnachtsfeier im Gymnasium

Am 22. Dezember, 5 Uhr nachmittags, hielt das Archigymnasium in seinem Festsaal mit Eltern und Freunden, Lehrern und Schülern sein Weihnachtsfest ab. Die künstlerische Vorbereitung und Leitung lag in den Händen des Herrn Studienrats Braun. Die Festfolge betonte die Herrlichkeit des in Not und Armut des Stalles von Bethlehem aufgegangenen Lichtes. Der musikalische Teil der Feier steigerte sich mehr und mehr zum jubelnden Hymnus. Er ging über das Andante Allegro von Händel zum „freue dich Erd und Sternenzelt" und endete mit der Lobpreisung und Verheißung im „Gloria in excelsis deo". Das gut besetzte, gut geschulte und **gut geleitete Orchester und der Chor leisteten,** unterstützt durch die gute Schallwirkung des Saales, Vorzügliches. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Krippenspiel, das gerade dadurch, daß es mit den einfachsten Mitteln vor uns hingestellt wurde, **stark wirkte. Bei diesem Spiel kam einem die gute** Anlage des Festsaales recht zum Bewußtsein. Die Wandflächen mit ihrer großlinigen einfachen Flächenaufteilung drängten das Auge unwiderstehlich und unaufhaltsam nach der Stirnwand, und in dieser Richtung wurde es festgehalten durch die ebenfalls strenge, aber reichere Ornamentierung des Schallgitters der Orgel. Vor der Stirnwand war durch einen großen dreiteiligen Wandschirm auf einem Podium der Stall angedeutet. Da hinter dem Wandschirm der Lichtquell war, entstand im Stall ein Helldunkel, in dem die unbestimmten Umrisse und gedämpften Farben die Vorstellung des Geheimnisvollen und des Wunders unterstützten. In den lichtfarbenen Wänden über dem Stall konnte man den vom Glanz der Engel erleuchteten Himmel, in dem Schallgitter der Orgel das Himmelstor sehen. Vor ihm erschien dann auch nach der Anbetung der Könige der Engel. Die Feier war ein auserlesener Genuß und eine Erhebung. O. Le P.

★

Oberrealschüler feiern Weihnachten

Die Schüler der Oberrealschule hatten gestern nachmittag Lehrer und Eltern zur gemeinsamen Weihnachtsfeier in den Grußschen Saal gebeten. Wie in den letzten Jahren war man dieser Einladung zahlreich gefolgt, der weihnachtlich geschmückte Saal war besetzt.

Es ist eine singende und klingende Weihnachtsfeier, die die Oberrealschüler den Anwesenden vermitteln. Man sang, sprach und spielte die frohe, wundersame Botschaft in die Herzen hinein.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,
Es kommt der Herr der Herrlichkeit!

Mit diesem hoffnungsfrohen, erwartungsvollen Choral wurde die Festfreude in die Herzen getragen. Dann spielt das Schulorchester, das seit dem letzten öffentlichen Auftreten eine weit größere und vollständigere Besetzung erfahren hat, unter Dr. Ruhrmanns umsichtigen Leitung „Air". Kaum sind die feierlichen Klänge nachwirkend verrauscht, tragen 4 Quartaner die Weihnachtsgeschichte nach Luk. 2 vor, hell und klar klingt von ihren Jungen die Botschaft der heiligen Nacht.

Nun ist es Knecht Ruprecht, der alle Augen auf sich zieht. Von der Bühne dringt Theodor Storms Gedicht „Knecht Ruprecht" in den Saal, der nun schon im Lichte der brennenden Kerzen ganz erfüllt ist von weihnachtlicher Feststimmung.

Ein Weihnachtsspiel beginnt. Es zeigt, daß auch die „höheren Gewalten" ihr Dasein nicht kampflos fristen. Auch dort Kampf — wie bei uns auf weiter Erde. Ruprecht und der Desport Winter liegen sich in den Haaren. Der eine will Ruhe und Wärme, der andere aber Schnee, Eis und Kälte. Macht gegen Macht. Dazwischen spielen „Untugenden" von Schülern eine Rolle, die ernste Mahnungen hinnehmen müssen. „Den Menschen ein Wohlgefallen!" So löst sich der Streit auch in diesem Falle auf in Eintracht und Friede. Das Spiel war mehr als ein Spiel: wer den Worten aufmerksam folgte, fand ernste Mahnungen, frohe Aufmunterung. Kampf allüberall! Und Leben ist Kampf und Kampf ist Sieg.

In den Pausen zwischen den einzelnen Bildern musizierte das Schulorchester. Es war eine Freude, hier feststellen zu können, daß die Schüler mit ganzer Hingabe ihr Instrument bedienen. Sonst wäre es auch nicht erklärlich, daß man den erforderlichen Feinheiten und Reinheiten so erstaunlich rhythmisch hätte gerecht werden können.

Noch einmal Spiel und Gesang. Die der feierlichen Stunde zum frohen Empfang geöffneten Herzen sangen nun dankerfüllt:

O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
so diesen König bei sich hat!
Wohl allen Herzen insgemein,
da dieser König ziehet ein!

Donnerwetter! Elli hat sich verlobt!

Man hätte nichts davon erfahren, wenn die Familienanzeige im Soester Kreisblatt die Nachricht nicht in die Häuser gebracht haben würde. Familienanzeigen und Kleinanzeigen in unserem Blatte werden von jedem Leser intensiv beachtet; wer allen etwas zu sagen hat, sagt es durch die Anzeige im Soester Kreisblatt.

Aus dem Gerichtssaal

Großes Schöffengericht Hamm

Das alte Lied.

Wegen fortgesetzter Fälschung von Privaturkunden in Tateinheit mit Betrug hatte sich die 28jährige Mieze F. aus Soest zu verantworten. Sie war arbeitslos geworden und hatte dann die Reisevertretung für einen Zeitschriftenverlag übernommen. Da die Bestellungen nicht in dem von ihr erhofften Umfange zu tätigen waren, „machte" sie solche, indem sie in einer ganzen Reihe von Fällen die Bestellscheine selbst mit fingierten Namen oder mit Namen von Personen, die tatsächlich nichts bestellt hatten, unterschrieb. Nachdem sie sich auf diese Weise bei dem ersten Verlag etwa 30 Mark Provision erschwindelt hatte, gab sie bei diesem ihre Tätigkeit auf u. setzte ihr betrügerisches Handeln bei einem zweiten fort. Im zweiten Fall bezog sie 35 Mark Provision zu Unrecht. Das Gericht konnte zwar mildernd berücksichtigen, daß sie noch nicht vorbestraft und in vollem Umfange geständig ist und daß sie auch teilweise durch Not zu den Betrügereien gekommen ist, zum andern setzte es aber einen erheblichen verbrecherischen Willen voraus. Aus dem letzten Grunde konnte nur auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden, die auf drei Wochen Gefängnis festgesetzt wurde. Der Angeklagten wurde jedoch eine Strafaussetzung mit dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung bewilligt, daß sie in dieser Zeit den Schaden wieder ersetzt und damit bald in angemessenen Teilzahlungen beginnt. Um ihr eine nochmalige Fahrt nach Hamm zu ersparen, nahm das Gericht sofort auch die Belehrung der Angeklagten über die Bedeutung der Bewährungsfrist vor.

Wetter-Vorhersage.

Wechselnde, etwas stärkere Bewölkung. Temperaturen wenig verändert, tagsüber bis + 10 Grad. Um Südwest schwankende, zeitweise auffrischende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unter dem Einfluß neuer ozeanischer Störungen Bewölkungszunahme und aufkommende Niederschlagsneigung.

Israelitischer Gottesdienst

(Weihe- (Lichter)-Fest.)

Freitag, abends 5 Uhr.
Samstag, morgens 9,30 Uhr.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

T. **Bad Sassendorf**, 22. Dez. **Turnverein Bad Sassendorf.** Das letzte Meisterschaftsspiel hatte unsere erste Mannschaft am vergangenen Sonntag in Lippstadt auszutragen. Man wußte, daß die Turnfreunde aus Lippstadt eine starke Mannschaft ins Feld stellten. Deshalb waren die Siegesaussichten für Sassendorf nicht allzu groß. Da in der 15. Minute der halblinke Stürmer nach einem Zusammenstoß ausscheiden mußte, so geriet das Tor der Sassendorfer oft in Gefahr, die aber mit einer einzigen Ausnahme immer abgewandt werden konnte. Es soll am Ende dieses Jahres unser Wunsch sein, daß die Mannschaft im kommenden Jahre ihre frühere Leistungsfähigkeit wieder erreichen wird.

Welver, 23. Dez. Am 4. Advent fand im Buchenwald beim strahlenden Weihnachtsbaum und mit Kerzen auf den Tischen eine Gemeindeweihnachtsfeier statt. Länger dauernde allseitige Vorbereitungen führten zu einem schönen Erfolg. In bunter Folge wechselten ab Vortragsstücke des Posaunen- und Frauenchors, Sologesangsstücke, Gedichte und Kinderspiele der Schulen Welver und Meyerich. Der treue Leiter des Frauenchors, Herr Musikmeister Bode, hatte außer den Darbietungen des Frauenchors unter Mitwirkung des Herrn Lehrer Frese die Einübung von Sologesangsstücken von Frl. Steimann durchgeführt, die neben anderen Liedern das Engellied von Bragu sang. Die Schule in Meyerich gab eine Nikolaus- und Christkindscene und in einer schönen Form einen Vortrag der Messiasstellen Weissagungen und des Weihnachtsevangeliums. Frl. Frormann hatte sich wiederum freundlichst zur Verfügung gestellt zur Einübung eines Kinderreigens, „Lebendiges Spielzeug" und eines Krippenspiels. Herr Lehrer Frese führte die lauschende Gemeinde zurück in die Zeit des Krieges und ließ vor unseren Augen mehrere Weihnachtserlebnisse im Felde erstehen. Nachdem Herr Pfarrer Vogler auf die rechte Weihnachtsgabe, die unverlierbare Christenfreude in seiner Ansprache hingewiesen hatte, nahm die Feier nach einer Dauer von nahezu vier Stunden ihr Ende. Allen Mitwirkenden, jung und alt, Vereinsmitgliedern und deren Leiter sei für all' aufgewendete Mühe zur Erziehung dieser schönen Feier herzlichst gedankt.

Scheidingen, 22. Dez. Der Krieger- und Landwehrverein Scheidingen feiert am 2. Weihnachtstag in der Schützenhalle das diesjährige Winterfest. Neben Konzertstücken erfolgt die Aufführung der Theaterstücke „De Bur äs Baron", „Sein Geld u. Gut" und „Wie Kaspar to ne Frau kam". Dem Konzert und Theater schließt sich ein Ball an.

Adventsfeier im Silcherchor

Dinker, 20. Dez. Der Silcherchor hielt am Dienstag seine Adventsfeier beim Vereinswirt Wipker. Auf dem freundlich gedeckten Tisch brannten im Adventskranz und rings umher vor jeder Sängerin Christkerzen im Tannengrün und roter Seide. Als von dem Liede „Wie soll ich dich empfangen" die Strophen verklungen waren, sprach der Chorleiter über des Apostels Paulus Wort „Unser Wandel ist im Himmel — Unser Bürgerrecht ist im Himmel". Der Heiland hat uns Weihnachten dieses Bürgerrecht verschafft. Paulus hat sich einmal mit Stolz darauf berufen, daß er ein römischer Bürger sei. Denn als solcher gehörte er dem weltbeherrschenden römischen Reiche an, vor dessen Adel sich alle fremden Völker beugten. Aber dann rief er aus: „Mein Vaterland muß größer sein!" Da steckten die Römer die Köpfe zusammen: „Was? der König der Christen soll größer sein als unser Kaiser? Was? Sein Reich ist größer als das der SiebenhügelstadtRom?" Während ihr Haß gegen die Christen anschwoll, fanden Paulus und seine Gemeinde in diesem Glauben Kraft in der Not, Halt in der Versuchung und Trost im Sterben, daß sie auffuhren mit Flügeln wie Adler, daß sie liefen und nicht matt wurden, daß sie wandelten und nicht müde wurden. Und immer waren sie beseelt von tiefem Heimweh nach der Stadt der goldnen Gassen. Durch alle Briefe Pauli zieht sich die Sehnsucht nach der Erscheinung Jesu Christi. Und in dieses Licht stellte er sich täglich betend und wachend hinein, nur mit dem einen Wunsch, wäre täglich einst zu stehn vor des Menschen Sohn. Diesen Wunsch sprach der Redner auch aus für die Festgenossen, als die erworben haben das Bürgerrecht im Himmel. Es folgten Weihnachtsweisen in dreistimmigem Satz, wie „Liebe Nachtigall, wach auf" — „O Tannlein zart" — „Wie schön leuchtet". — Nach der Verlosung, die bei den 28 Teilnehmern viel Freude auslöste, kam mit Stock und Rute noch der Nikolaus. Als die Mitternacht zog näher schon, rüstete man sich zum Aufbruch mit „Ade zur guten Nacht." —

Werl, 23. Dez. **Raubüberfall.** Am Mittwoch abend um 6,15 Uhr betraten zwei Personen das Ladenlokal des Kaufmanns Hesse, Kämperstraße 13, wo sie zunächst Apfelsinen forderten. In dem Augenblick, als der 60jährige Geschäftsinhaber das ihm dargebotene Geldstück wechseln wollte, schlug der eine der beiden eine Tischplatte zurück und rief, indem beide gleichzeitig einen Revolver auf H. richteten: „Kasse heraus!" Der Geschäftsinhaber behielt jedoch die Geistesgegenwart und faßte einen der Räuber am Handgelenk, um ihn festzunehmen. Es gelang diesem jedoch, sich loszureißen und mit seinem Komplizen, verfolgt von dem Inhaber und dessen Tochter, die Flucht zu ergreifen. Im Schutze der Dunkelheit gelang es den beiden, zu entkommen.

Geseke, 22. Dez. **Fund von Einbrecherwerkzeugen.** Am vergangenen Sonntag wurden von spielenden Kindern unter einer Grabenbrücke an der Provinzialstraße drei Koffer mittlerer Größe und eine Aktentasche mit Einbrecherwerkzeugen aller Art gefunden. Man vermutet, daß es sich um auswärtige berufsmäßige Einbrecher handelt, die mittels der Werkzeuge in der letzten Zeit die Gegend unsicher machten. Die polizeilichen Ermittlungen sowie Aufpassen an Ort und Stelle blieb bisher erfolglos.

Mantinghausen, 22. Dez. **Raffinierter Diebstahl.** Am Samstag morgen wurden dem Geflügelhändler Dieterich von hier und dem Geflügelhändler Frickenstein aus Delbrück auf der Fahrt Werl—Dortmund von dem Anhänger 20 Gänse und 20 Pfund Butter, außerdem noch eine Kiste mit Gänsen und eine größere Menge Butter entwendet. Der Verlust wurde erst in Dortmund bemerkt. Wahrscheinlich haben die Täter bereits in Werl den Diebstahl ausgeführt.

Münster, 20. Dez. **Der Privatdozent** für Zoologie an unserer Universität, Dr. Curt Koßwig, hat einen Ruf an die Technische Hochschule in Braunschweig erhalten, wo er einen Lehrauftrag für Allgemeine Biologie auf zoologischer Grundlage vertreten will. Dr. Koßwig wurde am 30. Oktober 1903 in Berlin geboren. Er besuchte dort die Universität und studierte Naturwissenschaften und Philosophie. Seit seiner Promotionsarbeit ist sein Spezialgebiet die Vererbungswissenschaft gewesen. In den letzten Jahren beschäftigte er sich besonders mit den Problemen der Geschlechtsbestimmung bei Wirbeltieren. 1927 kam er als Assistent an das hiesige Zoologische Institut und habilitierte sich für das Fach der Zoologie im Winter-Semester 1929/30 in der philos.-naturwiss. Fakultät.

Turnen, Spiel, Sport.

1. M. Tus. Schwefe — M. B. V. 30 Ampen 1:5.
Alte-Herren Tus. Schwefe — Alte-Herren Ampen 9:1

Am vergangenen Sonntag weilte unsere erste Mannschaft beim Tus. Schwefe. Bei prächtigem Wetter gab der Schiri um 2 Uhr den Ball frei. Es entwickelte sich ein flotter Kampf. Nach 10 Minuten Spieldauer bekamen die Rot-Weißen einen Elfmeter zugesprochen, der vom Halblinken in schöner Manier verwandelt wurde. Nach kurzen, spannenden Momenten gelang es den eifrigen Schwefern, das Tor aufzuholen. Beim Stande 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit hatten die Ampener den besseren Teil des Platzes und konnten somit die Stürmer ein besseres Paßspiel vorführen. Das besagt auch, daß nach 20 Minuten Spieldauer das 2. und in Abständen von 2 Minuten noch zwei weitere Tore fielen. Im Endspurt nach 40 Minuten wurde der 5. Treffer erzielt. Nach abwechslungsreichem Spiele verließen die Ampener als verdiente Sieger den Platz. In den letzten Spielen hat die Mannschaft ihre Form bewiesen.

Nach langem Warten konnte die neugegründete Alte-Herren-Mannschaft Schwefe ihre Kräfte zeigen. Bevor das Spiel begann, wurde dem neuen Ampener Spielführer ein schöner Blumenstrauß überreicht. Von beiden Seiten wurde ein ritterliches Spiel vorgeführt. Es war eine Freude, zwei altbekannte Sportpioniere mitwirken zu sehen. Während des Spieles wurden die Lachmuskeln des öfteren in Bewegung gesetzt. Nach der Halbzeit wurde der einzige Treffer vom Rechtsaußen erzielt. Leider war es den Schwefern nicht vergönnt, das wohlverdiente Ehrentor zu treten, da der Ampener Torwart sich von der besten Seite zeigte. Unter dem Kommando des Sportkollegen Meister begaben sich beide Mannschaften zum Vereinslokal Dierks, wo noch vergnügte Stunden im fröhlichen Einvernehmen verlebt wurden. Wir wünschen dem jungen Verein Schwefe volles Blühen und Gedeihen. Ball Heil!

R. V. **Wir weisen hiermit am 2. Weihnachtstag auf die Spiele gegen Kamen 08 hin.**

Peden—Stübbecke im Dortmunder Sechstagerennen.

Nach langwierigen Verhandlungen, die mit großen, finanziellen Zugeständnissen verbunden waren, ist es nunmehr der Westfalenhalle gelungen, den zurzeit bedeutendsten Sechstagefahrer Amerikas, den langen Kanadier **Peden** (2,02 m groß, rothaarig) für das 8. Dortmunder Sechstagerennen zu verpflichten. Peden ist in Radsportkreisen zurzeit der interessanteste Mann. Sein Aufstieg ist ein geradezu sensationeller. Sämtliche Sechstagerennen, die er in der letzten Zeit bestritt, (es sind bis jetzt 13!) beendete er als Sieger. Dieser für Europa neue und interessante Fahrer wurde mit dem Westfiger Bernhard **Stübbecke** gepaart. Die Westfalenhalle hat mit der Verpflichtung **Peden—Stübbecke** das Dortmunder Sechstagefeld um eine Sensationspaarung bereichert, zumal die Mannschaft nur zum Dortmunder Sechstagerennen nach Europa kommt und dann sofort nach Amerika zur Erfüllung ihrer Verträge zurückfährt.

Wirtschaftliches

Essener Großhandels-Fleischpreise.

Essen, 22. Dez. Heute wurden folgende Fleischpreise je 50 kg in Rm. festgesetzt: Ochsenfleisch 50 bis 55, Bullenfleisch 442—52, Kuhfleisch 38—48, Färsenfleisch 48—52, Kalbfleisch 60—75, Hammelfleisch 10 bis 60, Schweinefleisch 56—62 Mark.

Die Familienanzeigen in der Festausgabe

unseres Blattes werden in ganz besonderem Interesse verfolgt. Wertvoller Inhalt u. verstärkter Umfang dieser Ausgabe erhöhen die Wirkung ihrer Ankündigung. Durch keine andere Art der Bekanntmachung können Sie schneller und billiger zu tausenden von Menschen sprechen als durch die Anzeige im Soester Kreisblatt. Wie viel Briefe müßten Sie verschicken, welcher Aufwand an Zeit und Kosten wäre erforderlich, wenn Sie das freudige Ereignis nicht durch die Familienanzeige im Soester Kreisblatt bekanntgeben könnten?

Ihre Glückwünsche zum Fest an alle Bekannten und Geschäftsfreunde vermittelt ebenfalls die Anzeige in der Weihnachts-Nummer unseres Blattes.

Der Winter in Zahlen

Die Tage werden wieder länger.

Nach dem Kalendermann begann der Winter am 22. Dezember, 2 Uhr 15 Minuten vormittags, zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte hat und den kürzesten Tag hervorbringt.

Jedenfalls haben wir an diesem Tage den kürzesten Tag und die längste Nacht. Die Sonne geht 8.37 Uhr auf und 15.59 Uhr unter, so daß sich die Tageslänge zu nur 7 Stunden und 22 Minuten ergibt. Tatsächlich liegt die Sache aber nicht ganz so schlimm, weil morgens und abends noch die Dämmerung hinzukommt; die wir mit je etwa 50 Minuten ansetzen können. So kommen wir auf eine Tageslänge von immerhin 9 Stunden, gegenüber einer dunklen Nacht von 15 Stunden. Bemerkenswert ist, daß der Nachmittag fühlbar länger ist als der Vormittag, nämlich 36 Minuten.

Die vergangene und die kommende Woche sind überhaupt die dunkelste Zeit des Jahres. Die Sonne steigt kaum höher als 13 Grad über den Horizont. Ihre Strahlen kommen sehr schräg zu uns und haben eine erheblich dicke Schicht der Luft durchlaufen; ihre erwärmende und erleuchtende Kraft ist deshalb gering.

Doch von nun an wird es wieder aufwärts gehen! Die Sonne hat genug von ihrem Ausflug in die südlichen Regionen; sie kehrt zu unserer Himmelshälfte langsam zurück. Von Tag zu Tag wird ihre Mittagshöhe wieder wachsen, die Tageslänge wird wieder zunehmen und die Dauer der dunklen Nacht geht zurück. Es wird sich alles, alles wenden! Am 1. Januar des neuen Jahres ist allerdings noch nicht allzuviel davon zu spüren. Immerhin ist der Tag dann schon wieder **sechs Minuten länger als heute.**

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: H. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

29. Fortsetzung.

Jetzt war er fünfundvierzig Jahre alt. Als die Expedition Werkmeisters sich rüstete, da hatte ihn dieser als Kapitän engagiert. Denn ihm gefiel die Sehnsucht dieses Mannes, dem noch immer die Träume der Jugend im Blute sangen.

Fritz Mechtle war kein Musterstudent. Ein anderer Gelehrter wie Werkmeister hätte ihn vielleicht als oberflächlich und nicht tiefgründig genug abgelehnt.

Er machte Gedichte, boxte, tanzte Charleston. Er arbeitete mehr gefühlsmäßig als wissenschaftlich. Aber gerade deshalb sah er oft Wege, an denen prosaischere Denker achtlos vorbeigingen.

Dieses wissenschaftlich-poetische Denken gefiel Dr. Werkmeister, der selber die Natur als ein großes Gedicht betrachtete, dessen Schönheit im Ganzen erfaßt werden müsse.

Kapitän Schultze ging unruhig an Deck auf und ab. Er drehte die Nase hoch gegen den Wind, und schnüffelte wie ein Kater nach einer Maus.

Der Kapitän behauptete, er könne den Wind riechen.

„Das Wetter gefällt mir nicht, Doktor!" sagte er zu Werkmeister, der an Deck mit Mechtle vor einer Pflanze saß, die sie chloroformiert hatten.

Werkmeister blickte etwas ärgerlich über die Störung auf. „Aber Kapitän, es ist doch herrlichste Klarheit."

„Trau einer der Südsee, jetzt brennt die Sonne, daß man vor Hitze kaum krauchen kann, und in einer Viertelstunde platscht der Regen nieder, daß das Deck unter Wasser steht. Wir liegen zu nahe an den Korallenriffen. Am liebsten möchte ich die Anker lichten und seewärts fahren."

„Na, schließlich sind wir ja kei Einbaum, der bei jeder größere Welle umkippt," mischte sich Mechtle, der sein schwäbisches Idiom nie verleugnen konnte, ins Gespräch. „Bis morge wird's Wetter schon noch halte, wir wolle doch noch nach der Insel, auf der der Chef einige Pflanze vermutet, die uns von Nutze sein könne."

Schultze richtete sein Glas nach dem Eiland. „Das ist 'ne Insel, wie hier herum Dutzende liegen," und deutete auf die Palmen umstandene Küste, „Palmen, Büsche, Vögel in Massen. Und wenn Gott den Schaden besieht, wohnen in dem ansteigenden Bergland noch Kannibalen."

Mechtle riß dem Erstaunten das Glas aus der Hand. „Kannibale", Gott wie romantisch, wo denn?"

„Können Sie hier bald noch genug kennenlernen, Kiekindiewelt! In Böblingen haben Sie wohl noch keine gesehen?"

„Noi," meinte Mechtle, „aber ich war mal bei einem Schweinsessen bei einem Berliner Turnerbund eingelade, die sind auf die Eisbeine losgefahre, schlimmer als Südsee-Insulaner auf ihre Kannibal-Mahlzeit!"

Werkmeister lachte. Der Preuße und der Schwabe lagen sich gern ein wenig in den Haaren.

„Die Insel scheint unbewohnt," sagte er dann, an die Reeling tretend, „wir würden doch zum mindesten Rauch aufsteigen sehen. Außerdem wäre anzunehmen, daß sie an der Küste ihr Dorf errichtet hätten."

„Können auch in den Bergen wohnen, ich traue der Insel da nicht. Wenn sie uns gesehen haben, ziehen sie sich ins Innere zurück, und warten, bis wir gelandet sind."

„Hurra!" schrie Mechtle und stimmte an: „Auf in den Kampf, Torero!"

Aber in der Begeisterung hatte er zu hoch angefangen und konnte nun nicht mehr weiter.

„Vergessen Sie nie, lieber Mechtle, daß unsere Expedition eine friedlich-wissenschaftliche ist, und daß wir alle Zusammenstöße mit Eingeborenen vermeiden müssen," meinte lächelnd Werkmeister. „Uebrigens irren Sie wenn Sie in jedem Südsee-Insulaner einen Menschenfresser erblicken. Weiße sind jedenfalls noch nie verspeist worden, das verbietet sich schon aus religiösen oder wir wollen bei diesen unentwickelten Begriffen lieber sagen, magischen Gründen."

„Zu Tisch bitte!" rief der bedienende Steward.

Man setzte sich unter das Sonnensegel. Es gab Taro, geröstete Brotfrucht, die man unterwegs eingenommen hatte, und ein appetitlich aussehendes Fischgericht. Schultze war sparsam mit den Vorräten, da er bei dem bevorstehenden Herumkreuzen nie wußte, wann er wieder Lebensmittel einnehmen konnte.

Mechtle hatte seinen echt schwäbischen Hunger mitgebracht. Er kaute bereits mächtig. „Was isch denn das für ei Fisch?" fragte er.

„Haifisch-Rücken!" sagte ruhig Kapitän Schultze und schob ein mächtiges Stück hinter die Zähne.

Mechtle blieb der Bissen im Halse stecken. Auch Werkmeister sah den Kapitän mißtrauisch von der Seite an.

„Haifisch, richtig zubereitet, schmeckt tadellos!" erklärte Schultze. „Die Eingeborenen essen ihn mit Vorliebe. Ich habe gestern nachmittag, während die Herren im Laboratorium arbeiteten, jo'n ollen Onkel geangelt, und der chinesische Koch hat ihn zubereitet. Na, schmeckt et nich?" wandte er sich zu Mechtle. Der sprang mit einem entsetzten Satz an die Reeling.

„Das war die Rache für die Eisbeine," meinte Schultze zu Werkmeister. „das ist Seebarsch, Herr Doktor. Wir haben sie gestern mit roten Lappen, die wir hinter dem Schiff schleppen ließen, gefangen."

Bleich kehrte Mechtle an den Tisch zurück. Er hatte die letzten Worte gehört. „Rache ischt Blutwurst, Kapitän!" verkündete er drohend und machte sich über die Seebarsche her.

Nachmittags sollte eine Expedition nach der Insel unternommen werden. Auch Kapitän Schultze wollte sich anschließen. Es lag kein Grund vor, dem Wetter zu mißtrauen. Der Stille Ozean lag wie ein Binnensee so friedlich.

„Wir nehmen das große Boot," entschied der Kapitän, „die Haifische umkreisen das Schiff. Mit der kleinen Jolle können wir direkt von ihnen angegriffen werden. Ich habe einmal erlebt, wie so ein Biest ein kleines Ruderboot einfach umgerissen hat."

Werkmeister wollte gerne mit Mechtle allein fahren. Er wußte, der Kapitän war nicht gerne lange vom Schiff weg, und drängte immer zur Rückfahrt. Schultze dagegen traute den beiden Forschern nicht zu, den richtigen Moment der Rückkehr einzuhalten. Auch hatte er schlechte Erfahrungen mit den Kanaken gemacht, und es schien ihm absolut fraglich, ob die Insel nicht doch Eingeborene berge.

Durch die Risse hindurch, die auch bei starkem Seegang die Wellen brachen, liefen sie in eine Art Binnensee.

An der Küste standen Palmen. Schwerfällig erhoben die großen Schildkröten, die sich am Strande sonnten, die Köpfe und stürzten sich ins Meer, als sie landeten. Gewaltige Scharen von Vögeln flogen mit grellem Geschrei in die Höhe.

„Die Insel ist bewohnt," sagte Schultze, „die Tiere kennen die Menschen, sie fliehen vor ihnen."

Wo der Strand aufhörte, begann der Urwald, undurchdringlich, durch Lianen gesperrt. Die Insel stieg dann in die Höhe. Ein klarer Fluß, von den Bergen kommend, mündete im Süden.

„Ein ideoler Ansiedlungsplatz!" Werkmeister sah sich entzückt um. Sie zogen das Boot an Land. Die vier Matrosen lagerten im Sand. Sie wollten versuchen, Schildkröten zu fangen und in dem Fluß ein Bad nehmen, der so nahe der See krokodilfrei war.

Die drei schlugen sich mit ihren Messern ein Stück in den Urwald. Wie eine lebende Mauer schloß sich das Grün hinter ihnen.

Die runden weißen Wölkchen am Horizont nahmen einen champagnerfarbenen Ton an, es ging gegen Abend. Sie hatten kleine Sirenen bei sich, mit denen sie sich von Zeit zu Zeit verständigten.

Auf einer kleinen Lichtung, die einen Ausblick auf das Meer bot, trafen sie sich.

Die „Berlin", in der Entfernung klein geworden, lag ruhig vor Anker. Der Rauch wehte, von der schweren Luft gedrückt, in dünnen Schwaden landeinwärts.

Werkmeister und Mechtle hatten ihre Botanisiertrommeln gefüllt. Eine kleine Rast, dann wollte man zurückkehren.

Schultze richtete das Glas aufs Meer. Der wetterkundige Seemann hatte den ganzen Tag das unheimliche Gefühl nicht loswerden können, als ob irgend etwas Gefahrdrohendes in der Luft läge.

Da sieht er am Horizont einen Wasserberg emporwachsen. Er macht seine Begleiter darauf aufmerksam.

„Eine Luftspiegelung!" Werkmeister betrachtete interessiert das Naturwunder.

Aber die Schwellung erhebt sich höher und höher und kommt wie von magischer Gewalt getrieben, auf die Insel zu. Durch's Glas sehen sie den Steuermann auf die Kommandobrücke laufen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Das Sonderkonto für Straßenbau

Die Unterschlagungen Wesangs auf Organisationsmängel zurückzuführen? — Eine Erklärung des Dürener Landratsamtes

Das Landratsamt Düren veröffentlicht in der Unterschlagungsaffäre des Rendanten Wesang, der etwa 140 000 RM veruntreut hat, eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Nach dem heutigen Stand der Feststellungen muß die Revisionsabteilung von dem Vorwurf der Pflichtversäumnis entlastet werden. Die Unterschlagungen erklären sich aus der besonderen Rechtsstellung des Kommunalkassenrendanten gegenüber der Kreissparkasse, bei der die Kreiskommunalkasse für den Kommunalbedarf ihr allgemeines Konto und für bestimmte Zwecke Sonderkonten hat. Die Möglichkeit zur Einrichtung von Sonderkonten hat sich der Rendant zunutze gemacht und für den Straßenbau ein Sonderkonto angelegt. Die Kreissparkasse ihrerseits hatte keine Bedenken, auf Anfordern des Rendanten dieses Konto einzurichten und Eintragungen vorzunehmen. Daß dieses Konto von dem Rendanten der Kreisverwaltung verheimlicht und der Kreiskommunalkassenkontrolle vorenthalten wurde, war der Kreissparkassenleitung unbekannt. — Daß dieser Fall zum Anlaß genommen werden muß, organisatorische Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, künftighin auch derartige Vorgänge auszuschließen, ist selbstverständlich.

Düsseldorf. Theaterbesucher vor verschlossenen Toren. Abends sollte im Kleinen Haus das Theaterstück „Diktator Hunger" aufgeführt werden. Da der Reinertrag der Veranstaltung notleidenden Kindern zufließen sollte, war die Schar der Besucher recht groß, noch größer aber das Erstaunen, als man die Theaterpforten geschlossen vorfand. Es kam zu erregten Debatten, zumal sich unter den geprellten Besuchern, die bereits im Vorverkauf eine Karte erworben hatten, auch arbeitslose Künstler befanden, die vom Arbeitsamt zur Mitwirkung angefordert worden waren. Der Grund der Nichtaufführung des Theaterstückes lag darin, daß der Veranstalter, ein gewisser Eduard Lappas, den von der Verwaltung ausbedungenen Mietbetrag von 650 Mark nicht vorher abgeführt hatte. Da sich verschiedene Künstler bereits an die Kriminalpolizei gewandt haben, dürfte damit zu rechnen sein, daß diese eigenartige Angelegenheit bald geklärt wird.

Erkelenz. Die Kohlenhalde brennt immer noch. Trotz angestrengter Löscharbeiten von etwa 120 Bergleuten ist es noch nicht gelungen, die brennende Kohlenhalde der Grube „Sofia Jakoba" in Hückelhoven zu löschen. Zwar hat man den Brandherd soweit eindämmen können, daß zurzeit keine größere Gefahr besteht; aber bei dem großen Vorrat an Kohlen ist immer noch mit einem weiteren Ausbreiten der Flammen zu rechnen. Als Entstehungsursache des Brandes ist aller Wahrscheinlichkeit nach Selbstentzündung anzunehmen.

Vom Mittel- und Oberrhein

Der beste Schmuggelfang des Jahres

Ein Auto mit 114 000 Zigaretten und 55 000 Blättchen gefaßt

Ueber den besten Schmuggelfang des Jahres wird aus Conzen (Kreis Monschau) berichtet. Ein Zollbeamter hatte beobachtet, wie ein Kraftwagen in der Nähe von Neu-Fringshaus in das schützende Dunkel eines Waldweges einbog. Mehrere Schmuggler kamen aus dem Walddickicht heraus und verstauten zahlreiche Ballen in den Wagen. Als der Wagen voll beladen war, griff der Zollbeamte zu, während der Lastträger und der Führer sich noch im Walde befanden. Für den Beamten entstand jetzt aber eine heikle Situation, da die neun Schmuggler Anstalten machen, den Beamten anzugreifen. Der Beamte durfte aber nicht schießen, weil der Wald belgisch und nur die Straße deutsch ist. Erst als einige weitere Beamte zur Verstärkung kamen, konnte das Auto mit der Ware sichergestellt werden, während die Schmuggler über den Straßengraben auf belgisches Gebiet flüchteten. Der Kraftwagen, der aus Köln stammt, war mit 114 000 Zigaretten und 55 000 Blättchen Zigarettenpapier beladen.

350 000 Zigaretten geschmuggelt!

Verhaftungen in Köln — Ein Lager mit 82 000 Zigaretten entdeckt

Am Morgen wurde an der Aachener Straße in Köln ein geheimes Lager mit 82 000 Zigaretten ausgehoben. Außerdem wurde ein Post- und Eisenbahnschmuggel aufgedeckt. Durch das Geständnis der Verhafteten steht bereits jetzt fest, daß 350 000 Zigaretten von der belgischen Grenze nach Köln zum Versand gekommen sind. In diesem Zusammenhang sind zwei Kölner verhaftet worden, doch steht eine Reihe weiterer Verhaftungen in der Eifel noch bevor. Die beiden bereits verhafteten Kölner haben aus Belgien die Zigaretten über die Grenze geschmuggelt, die Ware zunächst bei Verwandten in der Westeifel untergebracht und sie dann unter falscher Deklaration durch die Post und die Eisenbahn in Gerolstein und Blankenheim nach Köln aufgegeben.

Die Effektenschiebung Niemöller

Bankdirektor Kindgen aus der Haft entlassen — Major Niemöller bisher nicht ermittelt — Rechtsanwalt Möller in Beobachtung

Der in der bekannten Effektenschiebungsaffäre Niemöller am Samstag festgenommene Bankdirektor Kindgen von der Stahlschmidt A. G. in Bonn hat gegen den Haftbefehl Beschwerde erhoben, die vom Landgericht anerkannt wurde. Direktor Kindgen ist ohne Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Aufenthalt des steckbrieflich gesuchten Majors a. D. Niemöller aus Godesberg ist bisher nicht ermittelt worden. Der mitangeklagte Rechtsanwalt Möller aus Waldbröl, der vor einiger Zeit einen Selbstmordversuch unternahm, ist zur Beobachtung in die Heil- und Pflegeanstalt Bonn eingeliefert worden.

Das Wildererunwesen im Saargebiet

In den letzten Wochen hat das Wildererunwesen im Saargrenzgebiet einen außerordentlich starken Umfang angenommen. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß aus Lothringen ganze Scharen von Wildschützen herüberwechseln, um im Saargebiet billige Beute zu machen. Für das Forstpersonal ist dadurch ein Arbeitsfeld von enormer Ausdehnung geschaffen, das kaum zu bewältigen ist. Nur in den seltensten Fällen gelingt es, einen Wilderer zu fassen, denn das Spitzelsystem der Burschen ist bis in alle Einzelheiten ausgebaut und funktioniert ausgezeichnet. Bei der geringsten Gefahr flüchten die Wilderer schleunigst über die schützende Grenze. Wird einmal ein Schütze überrascht, dann spielen sich meist dramatische Szenen ab, die mit Anwendung von Waffengewalt enden. Die Forstbeamten sind daher gezwungen, mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen.

Weit gefahrloser ist der Kampf gegen die Wilderer im Innern des Landes, wo man neuerdings zu plötzlichen Haussuchungen schreitet. So wurde in der Gemeinde Castell bei Saarburg von Landjäger- und Forstbeamten ein überraschender Besuch abgestattet. In den verschiedenen Häusern wurde folgendes Wildermaterial gefunden: drei Teschings, ein Jagdgewehr, mehrere Fangschlingen aus Draht, vier Rehläufe, zwei Sprengpatronen, 250 Schuß Karabinermunition, mehrere Holzbretter mit Fuchsbälgen. Die Vernehmung der Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände ist noch im Gange. Von dem Erlaß eines Haftbefehls dürfte jedoch Abstand genommen werden, da kein Verdacht zu Fluchtversuchen vorliegt.

Die Umgehungsstraße bei Unkel kommt!

Große Verbesserung für den rechtsrheinischen Autoverkehr

Der schon seit langem bestehende Plan der Anlegung einer Umgehungsstraße um den im Zuge der rechtsrheinischen Hauptstraße gelegenen Rheinort Unkel, der mit seinen engen und winkligen Straßen ein starkes Hindernis für den Durchgangsverkehr ist, soll jetzt verwirklicht werden. Mit der Durchführung, die einer Köln-Düsseldorfer Firma übertragen worden ist, wird in den ersten Tagen des neuen Jahres begonnen werden. Anfangend von Scheuren wird die Straße unterhalb des Ortes in Richtung Heister verlaufen. Vor Heister schneidet sie die Reichsbahnlinie mit Hilfe einer Ueberführung. Um dem starken Verkehr weitestgehend Rechnung zu tragen, hat man eine Breite von 12 Meter vorgesehen. Träger des Unternehmens ist die Provinzialverwaltung, die Gemeinde Unkel zahlt einen entsprechenden Zuschuß.

Köln. Nächtlicher Kugelwechsel mit Verbrechern. In der Frühe gegen 3,30 Uhr, stellten zwei Polizeibeamte auf der Venloer Str. zwei Männer, die verdächtig waren, kurz vorher in der gleichen Straße einen Geschäftseinbruch verübt zu haben. Einer der Burschen zog eine Pistole und gab mehrere Schüsse auf die Beamten ab. Ein Polizeioberwachtmeister erhielt einen Beinschuß, worauf die Männer flüchteten. Der zweite Beamte nahm die Verfolgung auf, obwohl die Verbrecher andauernd von der Schußwaffe Gebrauch machten. Einer der Täter ist durch einen gezielten Schuß des Beamten kampfunfähig gemacht worden. Der Polizeibeamte und der angeschossene Einbrecher wurden in ein Hospital eingeliefert. Der Mittäter ist entkommen.

Köln. Beim Fensterputzen abgestürzt. Vormittags ist in der Neuen Maastrichterstraße ein 23jähriger junger Mann beim Fensterputzen aus der im 3. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt. Der Verunglückte, der mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Bürgerhospital gebracht wurde, hatte sich mit einer Hand an dem Fensterhaken festgehalten, der sich plötzlich löste. Der Unfall ist um so tragischer, als der junge Mann Weihnachten heiraten wollte.

Das Kapitel Theissen Päzold und Genossen

Die Raubüberfälle im Industriegebiet — Insgesamt 40 Personen festgenommen

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen gegen die organisierte Räuber- und Einbrecherbande Theissen, Päzold und Genossen sind nunmehr nach dreimonatiger Tätigkeit zum Abschluß gebracht worden.

Seit dem 12. September d. J. häuften sich nicht nur in Essen, sondern in mehreren anderen Großstädten des Industriegebiets die schweren Raubüberfälle, ohne daß es zunächst gelang, auf die Spur der Täter zu kommen, die zweifellos ihr Tätigkeitsfeld mit Hilfe gestohlener Autos von der einen in die andere Stadt verlegten. In ständigem engsten Einvernehmen mit der Duisburger und Düsseldorfer Kriminalpolizei wurden seitdem die Ermittlungen durchgeführt und nach einem Raubüberfall in Essen-Steele sowie dem Raubüberfall auf den Kruppschen Kassenboten konnten am 15. November d. J. Theissen und Päzold in Duisburg nach einem Ueberfall auf eine Konsumanstalt festgenommen werden. Theissen, der hierbei auf die Beamten schoß, wurde — wie berichtet — durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Nachdem beide Verbrecher in das Essener Polizeigefängnis übergeführt waren, setzte nunmehr die schwierige Aufgabe ein, den Umfang der von den Räubern begangenen Straftaten aufzuklären und sie im einzelnen ihrer Verbrechen zu überführen. Da nun durchaus mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß Päzold, Theissen und Genossen auch an Mordtaten im Bereich des Industriebezirks beteiligt waren, wurde der Leiter der Mordinspektion hiermit betraut. Nach anfänglichem Leugnen mußten

Päzold und Genossen unter dem Druck des Beweismaterials schließlich ein umfassendes Geständnis

ablegen. Acht schwere Raubüberfälle konnten zunächst geklärt und der Bande nachgewiesen werden. Mit Pistolen bewaffnet führten sie im März einen Garageneinbruch in Duisburg aus, fuhren mit dem Wagen nach Krefeld und überfielen auf der Düsseldorfer Chaussee den Wagen des Dr. H. Unter Vorhaltung von Waffen ließen sie sich Geld und Schmuckgegenstände aushändigen. Nachdem die Räuber am 12. September den Gastwirt Truschel in Essen-Steele beraubt hatten, überfielen sie fünf Tage später den Kassenboten der Firma Krupp und erbeuteten 2000 RM. Am 14. Oktober überfielen die Räuber in Düsseldorf einen Viehhändler, erbeuteten 1000 RM und drangen am 5. November in eine Konsumanstalt in Duisburg ein, wo sie Kunden und Verkäuferinnen mit der Schußwaffe bedrohten und 120 RM erbeuteten. In aller Erinnerung ist noch der mißglückte Raubüberfall am 7. November in Düsseldorf auf den Geldtransport. Durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs konnten 48 000 RM gerettet werden. Am 3. Oktober folgte der Raubüberfall auf die Gastwirtschaft Kassiepe in Duisburg, wo die Kasse ausgeraubt wurde, und am 19. Oktober drangen die Räuber in die Wirtschaft Lippert in Duisburg, feuerten auf die Gäste und verletzten einen Gast schwer; der Raub mißlang jedoch. Der Personenkreis um Theissen und Päzold vergrößerte sich durch die eingehenden Ermittlungen von Tag zu Tag und insgesamt

30 Personen aus Duisburg, Essen und Düsseldorf wurden festgenommen.

Außer diesen Leuten, die größtenteils erheblich vorbestraft sind, wurden

noch zehn Personen festgenommen

und teilweise in Untersuchungshaft gesetzt, die sich der Begünstigung usw. und des unbefugten Waffenbesitzes schuldig gemacht hatten. Neben den aufgeführten Raubüberfällen konnten 25 Einbrüche in Duisburg und 12 Einbrüche in Essen sowie 11 Autodiebstähle in Essen, Duisburg und Düsseldorf aufgeklärt werden. Es handelt sich hauptsächlich um Einbrüche in Lebensmittel- und Zigarrengeschäfte, aber auch um Villen- und Wohnungseinbrüche, bei denen die Täter stets Waffen trugen und wiederholt auf Polizei-Beamte und andere Verfolger geschossen haben. Welche Gefahr diese Bande für das gesamte Industriegebiet gebildet hat, kann man am besten aus dem Umfang ihres Waffenvorrats ersehen, denn nicht weniger als 16 moderne Selbstladepistolen wurden in ihrem Besitz festgestellt. Eine große Zahl dieser Waffen und zahlreiche Munition konnten von der Polizei beschlagnahmt werden. Analog der zentralen Bearbeitung bei der Essener Kriminalpolizei hat auch die Staatsanwaltschaft für eine einheitliche Erfassung der ganzen Materie Sorge getragen und die Bearbeitung all dieser Fälle übernommen.

Hessen-Nassau

Verhängnisvoller Selbstmordversuch

Schwere Gasexplosion in einem Frankfurter Hause

Gegen 21 Uhr ertönte im Hause Brückenstr. 75 im Stadtteil Sachsenhausen ein furchtbarer Knall, und gleichzeitig flogen aus dem zweiten Stockwerk die Fensterscheiben heraus. Die sofort erschienene Feuerwehr drang in die Wohnung ein und fand diese als einen wüsten Trümmerhaufen vor. Die Wand zwischen Schlafzimmer und Küche war vollständig herausgerissen. Im Badezimmer lag, angekleidet in der Badewanne, bewußtlos die 38jährige Charlotte Teetzmann. Man brachte sie noch lebend ins Krankenhaus. Wie festgestellt wurde, hatte sie die Absicht gehabt, sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zweck hatte sie das Badezimmer abgedichtet und dann den Gashahn des Badeofens geöffnet. Als man geraume Zeit im Hause den Gasgeruch bemerkt hatte, leuchtete der Bewohner des darüber liegenden Stockwerkes mit einem brennenden Streichholz ab und verursachte auf diese Weise die Explosion. An dem Aufkommen der Frau Teetzmann wird gezweifelt.

Aus dem Ruhrbezirk

Demonstrationen, Plünderungen und Schüsse in Hamborn

Gegen Mittag hatte sich vor dem Rathaus in Hamborn und in den angrenzenden Straßen eine große Menschenmenge angesammelt, die mit sprechchorartigen Hungerrufen demonstrierte. Die Polizei räumte, als die Demonstration ernster zu werden drohte, die Straßen und ging mit dem Gummiknüppel vor. Als Polizei mit Karabinern eingesetzt wurde, räumte die Menschenmenge die Straßen, sodaß Zusammenstöße vermieden wurden. Einer der Hauptrufer wurde festgenommen, später aber wieder freigelassen. — Zu ähnlichen Ansammlungen kam es im Stadtteil Marxloh, wobei ebenfalls mehrere Personen zwangsgestellt wurden.

Im Laufe des Abends kam es im Hamborner Stadtgebiet zu zahlreichen Zwischenfällen. Fast in allen Stadtteilen drangen kurz vor Ladenschluß männliche Personen, meist junge Burschen, in Metzgereien, Lebensmittelgeschäfte usw. ein und eigneten sich ohne Bezahlung Würste, Schinken und andere Eßwaren an. Im Stadtteil Neumühl wurde ein junges Mädchen vom Rad gerissen und der Geldbörse und des Mantels beraubt und im Gesicht verletzt. In den späten Abendstunden wurden in der Goethe-Kolonie, die hauptsächlich von Bergarbeitern bewohnt ist, auf einen Ueberfallwagen der Polizei von unbekannter Seite zehn Schüsse abgegeben, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ob dadurch Personen verletzt worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Täter entkamen in der Dunkelheit.

Essen. Die Voruntersuchung gegen Ehefrau Konzilia beantragt. Wie wir erfahren, ist gegen die Ehefrau Konzilia aus Gladbeck, die bekanntlich ihre drei Kinder durch Hineinwerfen in den Kanal tötete, die Voruntersuchung beantragt worden. Ob die Frau noch in einer Heilanstalt auf ihren Geisteszustand untersucht wird, kann noch nicht gesagt werden, da hierüber die Sachverständigen zu befinden haben.

Münsterland, Ostwestfalen

Appell an die soziale Einsicht

Die Mindener Wahlbeamten erhalten wieder ungekürztes Gehalt

In der Stadtverordnetenversammlung in Minden wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, die Wahlbeamten wieder in ihr altes Gehalt einzusetzen und die Auszahlung der Hälfte der Nachforderung zuzulassen. Die Bewilligung der restlichen Hälfte soll dem Plenum am Schluß des Rechnungsjahres nochmals vorgelegt werden. Gleichzeitig wurde ein Antrag der bürgerlichen Fraktionen angenommen, der an die soziale Einsicht der Wahlbeamten appelliert, indem er es jedem einzelnen freistellte, Mittel für die Weihnachtsbeihilfe herzugeben. Es handelt sich um 6579 RM einbehaltener Gehaltsbezüge, die sich auf zwei Stadträte und den Bürgermeister Dr. Dietzmann verteilen.

Schulz-Gahmen legt alle Ehrenämter nieder

Der im Zusammenhang mit der Schwarzbrennereiaffäre genannte Paul Schulz-Gahmen, Inhaber einer Kornbrennerei im Münsterland, ließ in einer Sitzung des Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Kornbrenner zur Kenntnis geben, daß er alle Posten und Aemter niedergelegt habe, mit denen ihn die deutschen Kornbrenner im Laufe seiner Tätigkeit betraut hatten.

KUNST UND LEBEN

Walter Braunfels

(Zu seinem 50. Geburtstag am 19. Dezember.)

Walter Braunfels ist so ziemlich auf allen kompositorischen Gebieten zur Oeffentlichkeit vorgedrungen. Er spielt heute im deutschen Musikleben gerade keine tonangebende, aber doch immerhin eine bevorzugte Rolle. Er gehört zu den Musiknaturen, die im Urgrund ihrer Seele Romantiker geblieben sind, obwohl sie mit bestem Gewissen versuchten, sich von der Strömung des Impressionismus fortreißen zu lassen, um so heutigen Epigonismus zu überwinden. Braunfels ist auch bis zu einem gewissen Grade Musik-Akademiker. Das bewahrt ihn davor, daß sein Schaffen im Handwerklichen unter das Durchschnittsniveau gerät. Für akademische Musik läßt sich in Deutschland immer noch eine breite Bürgerschicht gewinnen. Braunfels hat aber mehr als diese auf seiner Seite.

Ein paar biographische Feststellungen: die Mutter von Braunfels ist eine geborene Spohr. Zwei große Musikerfamilien aus dem 18. und 19. Jahrhundert berühren sich hier: Louis Spohr, der bedeutsame Komponist und Geiger, und Walter Braunfels. Frankfurt am Main ist die Geburtsstadt Braunfels'. In Kiel und München studiert er Volkswirtschaft. Er ist Klavierschüler von Ludwig Thuille. Gediegen wie Thuilles instrumentales Können, ist auch alles Handwerkliche von Walter Braunfels. Und wie dort stehen auch bei ihm Melodie und Harmonik als oberste Grundsätze auf jedem Notenblatt. Seit 1925 leitet Braunfels die Kölner Musikakademie.

Der Opernkomponist Braunfels wird 1920 bekannt durch die Aufführung der lyrisch-dramatischen Oper „Die Vögel" (nach Aristophanes). Bruno Walter setzt das Werk mit Maria Ivogün in der Hauptrolle in München durch. Seitdem ist der „Prolog der Nachtigall" auch im Konzertsaal eine geschätzte Koloratur-Nummer geworden. Wenige Jahre nach dem großen Erfolg dieser Aristophanes-Oper schreibt Braunfels in enger Anlehnung an das de Costersche Original eine Ulenspiegel-Oper, die 1923 in Stuttgart uraufgeführt wird, jedoch wenig geneigte Opernbühnen findet. Sie wird auch bald durch den Erfolg von Mark Lothars „Tyll" vergessen gemacht. Mehr Glück hat Braunfels mit seiner spanischen Musikkomödie „Don Gil von den grünen Hosen", die er dem Intrigenspiel des Tirso de Molinos nachdichtet. (München 1924.) Auch die einaktige Oper, das altgriechische Märchen „Galathea" (1929) setzte sich in den letzten Jahren auf vielen Bühnen durch und warb so für die Opernkunst des ernsten Musikers. Zwei Märchen-Opern sind Manuskript geblieben: „Falada" und „Der goldene Topf" (nach E. T. A. Hoffmann). Die 1909 in Stuttgart uraufgeführte Oper „Prinzessin Brambilla" (gleichfalls nach einem Fantasiestück E. T. A. Hoffmanns) bearbeitet der Komponist 1930 neu für die deutsche Bühne. Auch dergestalt scheint sie nicht lebensfähig. Einst war sie das op. 12. In der Neufassung trägt sie die Opus-Bezeichnung 126. (!!) Was Braunfels sich doch in zwei Jahrzehnten verausgabt hat ...

Eine Fülle von Lyrik liegt ausgebreitet. Aber die wenigsten Lieder adelt wahre Inspiration. Etwa die beiden „Federspiele" nach Versen aus des Knaben Wunderhorn und einige Gesänge aus dem Lied-Zyklus op. 1 (Ries und Erler): „Innere Landschaft", der vierte Gesang aus dem Jahr der Seele von Stefan George und „Die stillen Kähne". Was Braunfels von Goethe, Hölderlin und Hebbel vertont, hat weniger Gewicht und erhebt sich kaum über die konventionelle Stimmungslyrik der Wagner-Epigonen. Aber der Kirchenmusik schenkt er zwei Chorkompositionen von Leuchtkraft und Größe: die Große Messe op. 37 und das „Te Deum". Und der Konzertsaal macht seine reinen Instrumentalschöpfungen nicht gerade populär, aber vertraut: das Präludium und Fuge op. 3, die famosen Variationen über Mozarts Champagnerarie und die Variationen über altfranzösische Kinderlieder.

Kann ein Komponist bei seinem 50. Jubiläum befriedigter in die farbdunstigen Täler seiner Arbeit blicken? Erfolg und Fruchtbarkeit werden nicht jedem Talent in die Wiege gelegt. Und wenigen nur das Wort „Unsterblichkeit".

H. R. Gail

Junge deutsche Kunst

Ein Gang durch die großen Berliner Kunst-Galerien zeigt, daß es um die junge bildende Kunst in Deutschland ähnlich bestellt ist, wie um die Musik: Zwiespältigkeiten, unüberbrückbare Kontraste zwischen den in der Gegenwart schaffenden „Gestrigen" und den „Heutigen". Am deutlichsten läßt sich das jetzt in der Ausstellung junger deutscher Malerei bei Paul Cassirer erkennen, die den Anfang von drei größeren Ausstellungen der Galerien Flechtheim und Cassirer macht, die einen Querschnitt durch die hervorragendste Malereiproduktion in Deutschland geben sollen. Traditionshüter und revolutionäre Gemüter prallen hier schroffer aufeinander. Und man kann nicht gerade sagen, daß die Kühnsten, Verwegendsten, die immer noch den eignen Pfad Suchenden gerade der jungen Generation entstammen. Es gibt heute unter ihnen schon hochbetagte, gereifte und etablierte Künstler. Etwa Klee und Kandinsky, die schon „Hüter ihres eigenen Stils geworden sind, die als die eigentlichen Repräsentanten der abstrakten Malerei", des Bildes ohne Gegenstand, anzusehen sind. Ihr ganzes Schöpfertum entlädt sich in der Form, im Expressive der Farbe. Diese bildgewordene Mathematik hat neben dem ungeheueren Formerlebnis der alten Malerei ein wesentliches Element voraus: die Vitalität des Rhythmischen. Das rhythmische Spiel auf der bunten Fläche ist in den neuen Schöpfungen Klees so intensiv, daß es die geheimsten Seelenregungen des genialen Malers aufdeckt. So kühl die abstrakte Malerei in ihrer formalen Analyse zunächst empfunden wird, sie eröffnet doch beim näheren Studium eine frappante Gefühlsexpansion. Das Sentiment muß ja nicht immer ausschlaggebend für die Gefühlsgehalte eines Künstlers sein! Klee ist in seiner malerischen Art immer noch sublimer, ziselierter als Kandinsky, aber er hat sich jetzt doch in der Linie verdeutlicht, verstärkt. Feininger überträgt das absolute Formenspiel mit einem überschwänglichen Farbrausch auf die Landschaft. Wenn seine Kunst je bestechend war, so ist sie es jetzt im höchsten Grade. Diesem abstrakten Trio, das den gegenständlichen Inhalt der Bildkomposition verschmäht, stellen sich die „Gestrigen" ästhetisierend entgegen. Einer ihrer persönlichsten scheint mir in dieser Ausstellung Hans Purmann zu sein. Bei Gurlitt treibt der Maler Albert Schäfer-Ast sein burleskes Wesen. Nur wenig moderne Maler vermögen diesem pfiffigen Zeichner an geistvollem Witz und ironischem Einfall gleichzukommen. Die kleinen Radierungen, die Schäfer-Ast aus der Wunderwelt des Zoos hier zusammengetragen hat, bezeugen nicht nur seine handwerkliche Meisterschaft, sie erheben seine Griffelkunst zur überzeitlichen Komik des Malerischen.

H. B. Gail



Ein phantastisches Kinotheater in Paris

Blick in den neuen Rex-Palast,

der wohl das phantastischste Kinotheater der Welt darstellt. Die Wände vermitteln den 4000 Besuchern den Eindruck einer exotischen Stadt, während sich beim Erlöschen der Lichter über dem Zuschauerraum ein südlicher Sternhimmel wölbt.

Die einzige deutsche Gefängnisärztin



Frau Dr. Hanna Neumann-Kollibay

in die einzige deutsche Aerztin an einem Gefängnis. Ihre Arbeitsstätte ist das Frauengefängnis des gemeinsamen norddeutschen Strafvollzuges Lauerhof bei Lübeck.

Kunstrundschau

Eine Shakespeare-Oper. Nach dem gleichnamigen Lustspiel „Was ihr wollt" hat der süddeutsche Komponist Arthur Kusterer jetzt eine dreiaktige Oper fertiggestellt. Kusterer ist in Karlsruhe geboren. Er genoß dort seine musikalische Ausbildung und wirkt auch jetzt noch als Komponist in seiner Vaterstadt. Kusterer hat eine große Anzahl Vokal- und Instrumental-Kompositionen geschaffen, die alle aufgeführt, aber nur zum Teil gedruckt wurden. 1927 wurde in Karlsruhe seine Oper „Der kleine Klaus" uraufgeführt, nachdem Fritz Busch bereits 1921 in Stuttgart Kusterers erste Oper „Casanova" uraufgeführt hatte.

Eine neue Mozart-Oper. Mozarts erstes Opernwerk, eine Schuloper, die den Titel „Apollo und Hyazinth" führt, ist jetzt von Erika Mann textlich neubearbeitet worden. Das Werk wird dergestalt demnächst im Reich erstaufgeführt.

Karl Hans Graevermann hat eine Oper „Medea" beendet. Das Libretto schrieb in enger Anlehnung an das Grillparzersche Schauspiel Günther Bibo. Das Werk wird nach der Gothaer Uraufführung von mehreren Reichsbühnen gespielt werden.

Manfred Gurlitts neueste Oper „Nana" ist vom Nationaltheater in Mannheim zur Uraufführung erworben worden. Das Werk wird bereits im März unter Leitung von Joseph Rosenstock uraufgeführt.

Mainzer Theaterbrief

Es spricht für den großen Idealismus eines Theaterleiters, wenn er in Tagen des Sensationshungers der Oper zu Werken greift, die in den ersten Nachkriegsjahren ihren Weg gemacht haben. Wenn also im Mainzer Stadttheater an Stelle von d'Alberts reißerischer, ideenarmer China-Oper „Mister Wu" jetzt Hans Gals erfolgreiche komische China-Oper „Die heilige Ente" aufgeführt wird. Vergleicht man dieses stofflich recht verwickelte, musikalisch oft breitgetretene Werk Gals mit der hier kürzlich erstaufgeführten „Friedemann Bach"-Oper Paul Graeners, so wird einem im Nu die fatale Situation der „Zeitoper" klar. Damals 1926, mußte ein Werk, das nur einigermaßen reaktionäre Haltung aufwies, musikalisch doch beträchtliches Niveau haben, um neben den revolutionären Opernführern: Busoni, Krenek, Hindemith, Strawinsky, Weill etc. bestehen zu können. Heute, da die Produktion dieser Avantgarde ruht, vermag auch Niveaulosigkeit durchzudringen, Gals „Heilige Ente" ist in erster Linie eine lyrische Oper. Sie wird in ihrem komischen Element durch die sinfonisch geschürzte Melodik gehemmt. Aber die „Heilige Ente" ist im Gegensatz zu „Friedmann Bach" eine Oper von vielseitigem musikalischem Einfall. Also ist das Werk wert, aufgeführt zu werden. Allerdings mit rigorosen Kürzungen. Im Interesse seiner dramatischen Wirkung. Das hat die Regie Paul Weißleders versäumt. Heinz Bertholds musikalische Ausdeutung hätte ebenfalls straffer, durchpulsender sein können. Das Bühnenbild Cajo Kühnlys ließ leider viel zu wünschen übrig. Aus dem ungleichwertigen darstellerischen Ensemble ragt die Li der Hildegart Weigel, die auch stimmlich die Leuchtkraft des Abends war. An Opernnovitäten bereitet das Mainzer Stadttheater jetzt Marschners „Templer und Jüdin" in der Neubearbeitung von Hans Pfitzner und Alban Bergs „Wozzeck" vor.

O. G.

„Einheitspreis-Läden" für Gemälde

Die durch die Wirtschaftskrise bewirkte völlige Flaute auf dem internationalen Kunstmarkt hat die Anregung zu einem interessanten Versuch gegeben, den jetzt einige in Paris lebende Maler angestellt haben, um Liebhaber und Sammler wieder zum Kauf anzureizen. Schon vor einigen Tagen griffen die „Surindépendants" zu einem ungewöhnlichen Mittel: Mit dem Mut der Verzweiflung ließen sie die für ihre jüngste Ausstellung bestimmten Bilder öffentlich versteigern unter dem Vorbehalt, daß die verkauften Bilder erst nach der Ausstellung in das Eigentum der Käufer übergingen. Einige Maler erzielten ennehmbare Preise. Die meisten beteiligten Künstler konnten jedoch von dem Erlös kaum die eigentlichen Unkosten decken. Immerhin blieb dem mutigen Schritt der „Surindépendants", ihre „heiligsten Güter" den Gefahren einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen, die lobende Anerkennung des kunstinteressierten Publikums nicht versagt.

Die oben erwähnte Gruppe von anderen Malern geht jetzt einen völlig neuartigen Weg, um den Absatz ihrer Werke zu förbern. Unter starkem Andrang des Publikums fand die Eröffnung des ersten „Einheitspreis-Ladens" für Gemälde statt. Jedes der hier ausgestellten Bilder ist für einen 1000-Franken-Schein käuflich zu erwerben! Dabei finden sich unter den beteiligten Künstlern Namen von Klang und Ansehen, und die Qualität der Bilder übersteigt durchaus den mittelmäßigen Durchschnitt. Auf einen in der französischen Presse erhobenen Vorwurf, daß „Kunst keine Ware sei, die man wie eine Schachtel Zigaretten zu einem Einheitspreis anbieten könne", hat ein namhafter französischer Maler, der zu den Vätern des Gedankens, den „Salon du billet de mille" einzurichten gehört, öffentlich geantwortet, man solle froh sein, wenn es auf diese Weise gelinge, auch nur einen Künstler so lange über Wasser zu halten, bis bessere Zeiten Einrichtungen wie diese von selbst hinfällig machen würden.

Verschandelung eines Rembrandt

Ungeheures Aufsehen erregen in internationalen Kunstkreisen Meldungen über die mißglückte Restauration eines der größten Meisterwerke Rembrandts, des „Staalmeesters" (die Syndici der Amsterdamer Tuchmacher-Gilde), im Rijksmuseum. Die vor einiger Zeit erfolgte Wiederherstellung des unschätzbaren Bildes, dessen Versicherungswert auf ungefähr 8 Millionen Gulden angegeben wird, hat Beschädigungen von Farbschichten zur Folge gehabt, wodurch die koloristischen Werte des Bildes aufs schwerste beeinträchtigt worden sind. Tatsächlich muß der Reinigungsprozeß ziemlich radikal erfolgt sein, da hierbei Jahrhunderte lang verdeckte Partien, u. a. eine zweite Signatur auf dem Perserteppich, der den Tisch bedeckt, um den die Tuchmacher gruppiert sind, eine Landschaft auf der hölzernen Wandbekleidung im Hintergrunde des Bildes, sowie die Kopfbedeckung eines Dieners der Staalmeesters zum Vorschein kamen. Kurz nach der Restauration wurde in Fachkreisen behauptet, daß die erwähnten, neu sichtbar gewordenen Details von dem Meister selbst übermalt worden seien und daß durch die allzu gründlich erfolgte Entfernung der Firnisschicht Farbenteile stark in Mitleidenschaft gezogen worden seien, wodurch der Charakter des Bildes eine vollkommene Veränderung erfahren habe. Die bekannte niederländische Künstlervereinigung „Arti et Amicitiae" hat eine Protestadresse an den Amsterdamer Gemeinderat wegen der Verunstaltung des Bildes übermittelt. Ebenso wurde von Mitgliedern der Amsterdamer Gemeindevertretung die Gemeindeverwaltung auf die aus weiten Kunstkreisen erhobenen Einsprüche gegen die Verschandelung eines der bedeutendsten Objekte des nationalen Kunstbesitzes der Niederlande hingewiesen und Maßnahmen gefordert, die eine Wiederholung derartiger skandalöser Vorkommnisse ausschließen.

Hierzu erfährt unser Mitarbeiter aus niederländischen Fachkreisen: Die Leinwand des Meisterwerks war im Laufe der Jahrhunderte schadhaft geworden, infolge Schrumpfung an verschiedenen Stellen gerissen und an den Rändern zermürbt. Seit Jahrzehnten bestand die Gefahr des Abblätterns von Farbe von der morschen Leinwand; an verschiedenen Stellen zeigten sich bereits Sprünge unter der sehr dicken Firnisschicht. Der Restaurator des Rijksmuseums, Greebe, wurde mit der Wiederherstellung des Bildes beauftragt. Nach einem bekannten Verfahren, dem sogenannten „Doublieren", wurde die schadhaft gewordene Rückseite des Bildes mit neuer Leinwand beklebt. (Uebrigens war auch die alte beschädigte Leinwand nicht mehr die ursprüngliche, da vor etwa 150 Jahren das Bild bereits auf dem Wege des Rentoilierens von der originellen auf eine neue Leinwand übertragen wurde.) Im Jahre 1870 wurde das Bild mit einem nach der Vorschrift Max von Pettenkofers hergestellten Copaiva-Balsam-Firnis versehen. Diese Firnisschicht wurde durch den Restaurator Greebe unter Anwendung einer Alkohollösung entfernt und hiernach erfolgte die Regenerierung des Bildes mit Alkoholdämpfen. Später wurde es mit einer Mastix-Lösung gefirnißt. Jedenfalls ist die koloristische Wirkung des Bildes jetzt eine vollkommen andere, viel intensivere als ehedem. Der goldene, oft als „rembrandtest" bezeichnete Galerieton ist verschwunden. Die Farben erscheinen bei weitem nicht mehr so warm wie früher. Die Spitzenkragen der Staalmeesters sind jetzt von blauweißer, im Gegensatz zu ihrer früheren gelblichen Tönung.

Wie verlautet, wird der neue Museumsskandal (vor kurzer Zeit wurde gegen die Verwaltung des Rijksmuseums schwere Vorwürfe wegen des Ankaufs eines angeblich falschen Bildes von Hieronymus Bosch zu einem sehr hohen Preise erhoben) unter Umständen eine Krise in der Leitung des Rijksmuseums zur Folge haben!

Heinrich May.

ver Korridor

Ein neutraler Kompromiß-Vorschlag:

Wegfall des Korridors. — Volksabstimmung in Danzig. — Polnischer Ausgang zur Ostsee längs des Njemen durchs Kurische Haff

Wie in Haager politischen Kreisen verlautet, rechnet man mit einem bereits in nächster Zeit erfolgenden Schritt der Reichsregierung beim Völkerbund zur Vereinigung der Frage des polnischen Korridors. In neutralen Kreisen beschäftigt man sich schon seit längerer Zeit mit der Möglichkeit einer völligen Neuordnung der Grenzverhältnisse im deutschen Osten, die man als in der Tat untragbar erachtet. Die Auffassung, daß eine sowohl den deutschen als auch den polnischen Interessen gerechtwerdende Neufestlegung der Grenze die unerläßliche Vorbedingung für eine wirkliche Befriedung Europas bedeutet, ist Allgemeingut geworden.

In diesem Zusammenhang erregt ein Artikel des „Telegraaf" aus der Feder von Dr. J. Limburg, Mitglied des niederländischen Staatsrats und niederländischer Delegierter beim Völkerbund Aufsehen, der die Aufhebung des Korridors und die anderweitige Schaffung eines polnischen Ausganges zum Meer, und zwar längs des Njemen, der die Grenze zwischen Ostpreußen und Litauen bildet und ins Kurische Haff mündet, vorschlägt. Dr. Limburg weist ausdrücklich darauf hin, daß ein einflußreicher Völkerrechtler, Angehöriger eines ehemaligen Entente-Staates, eine international anerkannte Autorität, dessen Unparteilichkeit über jedem Zweifel stehe, der spiritus rector dieser Gedankengänge sei. Der Vorschlag sehe eine auf dem Wege einer deutsch-polnischen Verständigung erfolgende Verlegung des Korridors in östlicher Richtung vor. Ein Blick auf die Karte zeige, daß der Punkt, an dem die nordöstliche Grenze Polens sich am dichtesten der See nähere, und zwar bei dem Dorfe Witzynice, nur 115 Kilometer von der Ostsee entfernt ist. Die deutsch-litauische Grenze bis Memel läuft durch ein sandiges, unfruchtbares, sehr dünn bevölkertes Gebiet. Wenn Deutschland hier an Polen einen Landstreifen in Länge von 115 Klm. abträte, so würde Polen Uferstaat am Njemen, jenem Strom, den Polen für seine Holzausfuhr über den Hafen von Memel seit langem benutzt. Der neue Korridor würde die Ostsee durch das Kurische Haff erreichen. Die Schiffe müßten einen neu zu erbauenden See-Kanal passieren, ähnlich dem, der Königsberg mit dem Frischen Haff) verbindet. Den Hafen von Gdingen, den Polen mit einem erheblichen Kostenaufwand angelegt und ausgebaut habe, müsse das Reich auf dem Wege einer Finanzvereinbarung von Polen erwerben. Evtl. könne eine Vereinbarung getroffen werden, daß Polen diesen Hafen weiter benutze. Im übrigen sei es eine große Frage, ob sich der Hafen von Gdingen, der in erster Linie Exporthafen ist, auf die Dauer als wirtschaftlich erweise und ob er nicht eine zu starke finanzielle Belastung für die polnische Regierung bilde.

In diesem Zusammenhang erhebe sich die Frage einer Volksabstimmung in Danzig über die Wiedereinverleibung des Danziger Gebietes ins Reich und über die Revision des Memeler Statuts.

Nach aller Voraussicht werde die Lösung unmittelbar nach ihrer Bekanntgabe von beiden Parteien abgelehnt werden. In diesem Falle ergebe sich jedoch für die verantwortlichen Staatsmänner die ernste Pflicht, alles daran zu setzen, um im Interesse des Weltfriedens und der Wohlfahrt der beiden Nachbar-Nationen zu einem Ausgleich zu gelangen.

Die Klage der deutschen Domgemeinde in Reval abgewiesen

Am Donnerstag wurde das Urteil des estländischen Staatsgerichtshofes in der Klagesache der deutschen Domgemeinde verkündet. Danach wird die gegen die entschädigungslose Enteignung des Revaler Doms gerichtete Klage der deutschen Gemeinde zurückgewiesen. Der Beschluß der zweiten Gerichtsinstanz des Appellationshofes über die Rechtmäßigkeit der Nutzungsrechte der deutschen Domgemeinde an den Immobilien und Kapitalien des Revaler Domes wurde zur erneuten Beschlußfassung an den Appellationshof zurückgeleitet. Hiermit ist der Kampf der deutschen Domgemeinde in Reval um ihren Besitz — bekanntlich wurde der Revaler Dom im Jahre 1926 entschädigungslos fortgenommen — in allen Instanzen verloren. Man befürchtet, daß auch die vom Appellationshof zugebilligten Nutzungsrechte verloren gehen können.

Das belgische Regierungsprogramm

Ministerpräsident de Broqueville verlas in der belgischen Kammer die Regierungserklärung. Einen besonders breiten Raum nahm darin die gegenwärtige Lage der

Staatsfinanzen

ein. Die Regierung hat in ihrer Erklärung ein Programm in Aussicht gestellt, durch das die Ausgaben gesenkt, die Steuern erhöht und die Schulden konsolidiert werden sollen. Um eine unverzügliche Erhöhung mehrerer Steuern durchführen zu können, will die Regierung sich vom Parlament außerordentliche Vollmachten geben lassen. In ungewohnter Weise werden in der Regierungserklärung die

Befugnisse der Exekutivgewalt unterstrichen.

Zur Außenpolitik wird ausgeführt, daß Belgien auch weiter an der Festigung des Friedens und an der Schaffung eines Systems der internationalen Sicherheit mitarbeiten werde. Insbesondere soll die

Verteidigung der belgischen Grenzen

gefördert werden.

Letzte Drahtnachrichten

Vertrauensvotum für das Kabinett Boncour

mit 365 gegen 215 Stimmen

Aus Paris, 22. Dez., wird gemeldet: Der Andrang zur heutigen Kammersitzung war nicht so groß, wie man erwartet hatte. Die Regierungserklärung, die Paul-Boncour mit absichtlichem Pathos langsam, jeden Satz unterstreichend, verlas, wurde mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen.

Da sie in der Hauptsache der äußersten Linken gerecht zu werden suchte, fand sie an den maßgebenden Stellen deren Beifall. Aber aufgefallen ist, daß selbst die Stellen, die den nationalen Interessen aller Parteien Rechnung tragen, von den rechtsstehenden Fraktionen und auch von den Gruppen des rechten Flügels der Mitte äußerst kühl aufgenommen wurden. Die Ausführungen Paul-Boncours über die Abrüstungskonferenz und über die Gleichberechtigung waren sehr vorsichtig gehalten. Seine Erklärung, die Regierung werde darüber wachen, daß kein Mißbrauch mit dem Zugeständnis der Gleichberechtigung getrieben werde, fand Beifall. Bemerkenswert war in der Regierungserklärung, daß die Sicherheit nicht etwa vor die Abrüstung kommt, sondern daß beide gleichgestellt werden, die eine nicht gegen die andere ausgespielt werden kann.

Die Debatte,

die sich an Paul-Boncours Rede anschloß, wurde durch die Interpellation des Kommunisten **Doriot** eröffnet, der einen allgemeinen Rückblick über die Ministerkrise gab, an der Regierung und an ihrem Programm Kritik übte und außerdem die Streichung sämtlicher Kriegsschulden und aller betroffenen Verträge forderte.

Oberst Fabry von der Fraktion Tardieu stellte seine Interpellation auf die Abrüstungspolitik der Regierung ab. Zur Frage der Gleichberechtigung sagte er, gestern habe man von einer mit schweren Geschützen und Tanks ausgestatteten Reichswehr gesprochen. Morgen werde man von Befestigungen in der entmilitarisierten Zone reden, kurzum mit der Gleichberechtigung schlechthin kommen. Die allgemeine Abrüstung sei eine Utopie. Sie würde die Hegemonie des Reichen und Stärksten bedeuten. Solange keine internationale Streitmacht zur Gewährleistung der Sicherheit vorhanden sei, müßten der Abrüstung Schutzmaßnahmen voraufgehen. Für Deutschland bedeute Rüstungsgleichheit Rüstungsfreiheit. Hoffentlich werde Paul-Boncour an dem konstruktiven Plan festhalten. Deutschland trete in Genf erhobenen Hauptes auf. Niemand wage es, an die Vergangenheit zu erinnern.

Aber er besitze in seinen Akten den Beweis dafür, daß Deutschland seit langem die Bestimmungen des Textes 5 des Versailler Vertrages übertreten habe. Zum Schluß erklärte er unter ungeheuerem Beifall der Rechten, daß er und seine Freunde der Regierung das Vertrauen nur aussprechen könnten, wenn die Militärausgaben Frankreichs auf einer mit der Sicherheit zu vereinbarenden Höhe erhalten würden.

Mit 365 gegen 215 Stimmen hat die Kammer dem Kabinett Paul-Boncour das Vertrauen ausgesprochen.

Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten

Nach Mitteilung des WTB.-Handelsdienstes wird der Anteil, den die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Organe, an dem Gereke-Arbeitsbeschaffungsprogramm übernimmt, rund 300 Millionen RM. betragen.

Die Tilgungskasse für gewerbliche Kredite

Als zweite Institution, die der Erleichterung der Wirtschaftslage dienen soll, wird die Tilgungskasse für gewerbliche Kredite ins Leben gerufen mit dem Ziel der Beseitigung von Folgen der Wirtschaftskrise. Zweck der Kasse ist, für Bankforderungen gegen gewerbliche Unternehmungen die allmähliche Tilgung zu ermöglichen, soweit sie in Verbindung mit der Sanierung solcher Unternehmungen steht. Die Tilgungskasse übernimmt von Banken und Bankfirmen Forderungen gegen gewerbliche Unternehmungen.

Die Reichsregierung hat sich dazu entschlossen, einen Betrag von 30 Mill. RM. aus dem Garantiefonds, der bei der Deutschen Golddiskontbank gebildet worden war, unter die Tilgungskasse zu stellen.

Besprechungen Roosevelts mit europäischen Staatsmännern

Dem „Temps" wird aus Newyork berichtet, daß eine Anzahl international anerkannter Persönlichkeiten kürzlich durch Oberst House auf die günstige Gelegenheit einer Reise Roosevelts nach Europa aufmerksam gemacht hätten. Auf diese Weise könnte Roosevelt mit den europäischen Staatsmännern Fühlung nehmen. Bisher habe Roosevelt diese Anregung nicht günstig aufgenommen. Der Newyorker Korrespondent des „Temps" will jedoch erfahren haben, daß eine gewisse Anzahl bedeutender Zeitungen diesen Gedanken verbreiten und ihn im günstigen Sinne besprechen wollen. Sollte sich, berichtet das Blatt weiter, Roosevelt trotzdem weigern, nach Europa zu kommen, so dürfte die Fühlungnahme mit den führenden Männern Europas durch Vermittlung eines Vertreters des neuen Präsidenten vonstatten gehen.

„Journal des Debats" über die Gleichberechtigungsfrage

„Journal des Debats" beschäftigt sich mit dem Artikel des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath im „Heimatsdienst" über die Gleichberechtigungsfrage.

Das Blatt schreibt: Der Reichsaußenminister kündigt an, daß die deutsche Regierung unverzüglich an der praktischen Durchführung des Gleichberechtigungsgrundsatzes arbeiten werde. An seiner Energie in dieser Hinsicht sei nicht zu zweifeln. Leider habe man viel weniger die Gewißheit, daß Paul-Boncour und Pierre Cot ihm energisch entgegentreten werden. Die französische Schwäche habe den Deutschen, die bei der italienischen Presse Unterstützung fänden, Mut gemacht, aus den unerhörten Zugeständnissen Nutzen zu ziehen. Die Anspielungen auf die Entmilitarisierung der Rheinlande (diese Bemerkungen beziehen sich auf einen Artikel im Tevere), die als mit der Gleichberechtigung wenig vereinbar angesehen werde, seien bezeichnend.

Rundfunkrede des Papstes am Weihnachtsabend

Am Weihnachtsabend wird die vatikanische Radiostation die Rede des Papstes an die Kardinäle und an die römischen Prälaten übertragen. Die Uebertragung beginnt um 24 Uhr mitteleuropäischer Zeit und erfolgt auf Welle 1984.

Wenn einer „Frösche" unter den Spieltisch wirft — —!

Als am Mittwochabend der Spielleiter an einem Roulettetisch im Zoppoter Spielkasino die letzten Spiele ansagte, da um 11 Uhr abends das Roulettespiel geschlossen wird, erfolgten unter dem Roulettetisch plötzlich mehrere Explosionen. Natürlich löste der Anschlag unter den Spielern und Klubangestellten eine große Panik aus, die jedoch bald wieder beseitigt werden konnte. Eine Untersuchung des aufregenden Vorfalls ergab, daß jemand einen raketenartigen Feuerwerkskörper unter den Spieltisch geworfen und zur Explosion gebracht haben mußte. Irgendein Schaden ist nicht entstanden. Wer den Feuerwerkskörper geworfen hat, ließ sich nicht feststellen. Ganz ohne Zweifel wollte die betreffende Person eine Panik auslösen. Entweder handelte der Unbekannte aus Aerger gegen den Spielklub, oder es handelt sich sogar um einen Dieb, der die Absicht hatte, während der Panik recht viel Bargeld und Spielmarken vom Tisch zu raffen. Trotz der großen Verwirrung ist es dem Unbekannten jedoch nicht gelungen, irgendetwas zu stehlen.

Tragödie eines alten Kumpels

Mit der Verzweiflungstat eines 53jährigen, bisher unbestraften Bergmanns aus Gelsenkirchen, der im August

auf den Regierungsrat Adler im Reichsversicherungsamt ein Attentat mit einem Beil

verübt hatte, beschäftigte sich die Kleine Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin. Der alte Kumpel hatte seit seinem 14. Lebensjahre unter Tage gearbeitet und war eines Tages krank und erwerbsunfähig geworden. Er führte nun einen

langjährigen verzweifelten Kampf mit der Knappschaft

durch alle Instanzen bis zur Reichsknappschaft um seine Altersrente. Einmal war er abgewiesen, dann war ihm die Rente bewilligt worden, und schließlich hatte die Reichsknappschaft ihn endgültig abgewiesen.

In seiner Verzweiflung fuhr der alte Bergmann nun nach Berlin, um sich selbst sein Recht zu suchen. Wiederholt war er im Reichsversicherungsamt, um bei dem Berichterstatter in seinem Verfahren bei der Reichsknappschaft, Regierungsrat Adler, vorstellig zu werden, daß er doch das Opfer eines Justizirrtums geworden sei. Am 1. August war er wieder erschienen, und es wurde ihm von neuem bedeutet, daß man ihm nicht helfen könne. Während der Regierungsrat sich mit seinen Akten beschäftigte, war der alte Mann von hinten an ihn herangetreten und hatte ihm mit einem in Papier gewickelten Beil mehrere Schläge auf den Rücken und auf die Schultern versetzt. Er rief dabei, daß er sich nicht anders zu helfen wisse und keinen anderen Ausweg finde, als die Oeffentlichkeit auf das ihm geschehene Unrecht hinzuweisen.

Das Schöffengericht hatte den Gelsenkirchener Bergmann wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung wurden mehrere medizinische Sachverständige zur Begutachtung des Geisteszustandes des Angeklagten gelasen.

Es kam aber nicht zu deren Vernehmung, da Justizrat Wronker den Einwand machte, daß hier zweifellos ein Fall wirtschaftlicher Not vorliege, so daß das

Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt

werden müsse. Das Gericht beschloß daher auch, das Verfahren auszusetzen, bis das Amnestiegesetz publiziert ist, um dann die entsprechende Verfügung zu treffen.

Arbeit für die Feuerwehr

Lebensmüde verursacht ungewollt eine Explosion

Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Eine Lebensmüde im Stadtteil Sachsenhausen hatte die Badezimmertür abgedichtet, sich angekleidet in die Wanne gelegt und daraufhin den Gashahn des Badeofens geöffnet. Die den Gasgeruch wahrnehmenden Hausbewohner leuchteten in dem oberen Stockwerk mit einem brennenden Streichholz, wodurch unter furchtbarem Getöse eine Explosion hervorgerufen wurde. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Feuerwehr fand in der Wohnung der Lebensmüden einen Trümmerhaufen vor, da die Wand zwischen Schlafzimmer und Küche vollkommen herausgerissen war. Die Frau wurde in bewußtlosem Zustande dem Krankenhause zugeführt.

Brand in einem römischen Fort Drei Tote

Arbeiter, die im Lagerraum der Flugzeuglandungsraketen des Forts Appia (6 Kilometer von Rom) beschäftigt waren, ließen eine Kiste mit Raketen zu Boden fallen. Die Kiste ging sofort in Flammen auf und der dadurch entstehende Brand verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Besatzung des Forts nur mit großen Schwierigkeiten das Feuer einzudämmen vermochte. Drei Arbeiter kamen ums Leben, einer ist leicht verletzt.

Riesenfeuersbrunst in Japan — 430 Häuser niedergebrannt

„Times" melden aus Tokio: Während eines schweren Sturmes brach in der Stadt Itoigawa Feuer aus, dem 430 Häuser, d. h. ein Drittel der Stadt, zum Opfer fielen. Postamt, Bankhäuser und andere öffentliche Gebäude wurden zerstört.

Kleine Meldungen

Verhaftung eines Mörders. Aus Leipzig wird berichtet: Der Mörder von Görnitz, der am Sonntag ein dreijähriges Mädchen erdrosselt und sich hernach an ihm vergangen hat, ist in der Person eines 21 Jahre alten Arbeitslosen ermittelt und festgenommen worden.

Kaffeeschmuggel. Der Zollfahndungsstelle in Hamburg ist die Aufdeckung einer umfangreichen Zollhinterziehung gelungen. Unter Kohlenladungen versteckt sind seit August d. J. etwa 170 Sack Rohkaffee aus dem Freihafen geschmuggelt worden. Der dem Fiskus dadurch hinterzogene Zoll beträgt mindestens 18 000 RM. Als Täter kommen zwei Kaufleute in Betracht, gegen die, ebenso wie gegen zwei weitere Mittäter, Haftbefehl erlassen worden ist.

Havarie des Lloyddampfers „Witram". Der Dampfer „Witram" des Norddeutschen Lloyd hat aus noch nicht geklärter Ursache auf dem Nordatlantik einen Ruderschaden erlitten und muß nach dem Englischen Kanal zurückkehren.

Drei Schüler auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. Auf der noch schwachen Eisdecke des Sees bei Kirchlamen im Landkreis Allenstein sind drei Schüler eingebrochen und ertrunken. Die Leichen konnten geborgen werden.

Verhaftung der Inhaber des Zigarettenhauses Bergmann. Wie die Tel.-Union erfährt, sind am Donnerstagvormittag auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Dresden die Inhaber der Zigarettenfabrik „Haus Bergmann", Generaldirektor Karl Bergmann und Direktor Siegmund Bergmann verhaftet worden. Die Brüder Bergmann waren bisher Hauptaktionäre der Haus-Bergmann-Zigarettenfabrik A.-G. Nachdem der Reemtsma-Neuerburg-Konzern auf die Ausübung einer Option auf das Bergmann-Zigarettengeschäft verzichtet hatte, ist soeben das Aktienkapital auf die British-American-Tobacco Co. bzw. deren Hamburger Tochtergesellschaft übergegangen.

Wie von der Zigarettenfabrik Haus Bergmann mitgeteilt wird, sind die Verhafteten am Donnerstag in den späten Abendstunden wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Höhe der Kaution ist nicht bekannt.

Drei Ukrainer zum Tode verurteilt. Drei Mitglieder der geheimen ukrainischen Militärorganisation, die einen Raubüberfall auf das Postamt in Grodek-Jagiellonski verübt hatten, wurden vom Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Der vierte Angeklagte wird später von einem Schwurgericht abgeurteilt werden.

Für die Festtage empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:

Rhein-, Mosel-, Rot- und Südweinen, Weinbränden, Rums, Arrac und Likören,

Henkell-Trocken, Kupferberg-Gold, Matheus-Müller, Söhnlein-Rheingold, Deinhard-Cabinet



Ign. Lücking. Verkaufsstelle: Am Seel 1a, neben dem Rathaus.

Das schönste Weihnachts-Geschenk für die Dame:

Pelze.

Billigste Preise! Größte Auswahl in:
Füchsen, Würger, Kragen.
Kein Laden.

S. van Dam, Soest
Thomästr. 37, I. Stock. Sonntag geöffnet!

Der aufmerksame Ehegatte schenkt



Feebo-Ringe, die bis zu 80 Prozen Brennstoff sparen, von 85 Pfennig an.
Saftbrater für den Weihnachtsbraten, ohne Fett, kein Aufpassen, von 6.80 an

Ueberhaupt von

Franz Kerstin

alles, was für den Haushalt an guten Geräten in Frage kommt.

Viele Geschenkneuheiten.

Bis Weihnachten durchgehend geöffnet.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Soester Hartstein und Kalkwerk**, Lohne bei Soest ist Termin zur Gläubigerversammlung auf den

20. Januar 1933 — 11 Uhr —

vor dem Amtsgericht in Soest, Zimmer Nr. 17, anberaumt

Tagesordnung:

a) Prüfung der noch nicht festgestellten und nachträglich angemeldeten Forderungen,
b) Einstellung des Verfahrens mangels Masse.

Soest, den 17. Dezember 1932.

Das Amtsgericht.

Herzliche Bitte!

Trotz der schweren Notzeit richten wir auch in diesem Jahre an unsere Freunde und Gönner die herzliche Bitte:

Helft uns, auch denen eine kleine Freude zu bereiten, die schuldlos auf die Landstraße hinausgetrieben wurden.

Gaben aller Art sind uns willkommen und werden dankbar entgegengenommen, auf Wunsch auch abgeholt.

Der Vorstand der Herberge zur Heimat:
J. A.: H. Broer,
Hausvater.

Fernruf: 419.

Stadttheater Dortmund

Samstag, 24. Dezember. **„Prinzessin Huschewind".** Weihnachtsmärchen in 6 Abenteuern von Fritz Peter Buch, Musik von Fritz Müller-Prem. Anfang 15,30 Uhr, Ende gegen 17,45 Uhr.

Sonntag, 25. Dezember. **„Prinzessin Huschewind".** Weihnachtsmärchen in 6 Abenteuern von Fritz Peter Buch, Musik von Fritz Müller-Prem. — **„Die Königskinder".** Märchenoper von Engelbert Humperdinck. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23,15 Uhr.



Alter Hellweg
in hervorragender Qual
7 Stück 1 Mark
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Suche zum 1. Januar ein fleißig., arbeitsames

Halbtagsmädchen

[evgl.] die auch die Wäsche mit verrichten kann. Wo, sagt die Gesch. unt. Nr. 6621,

---

Ev. Volksverein.

2. Weihnachtstag, abds. 8 Uhr
Weihnachtsfeier
im Ev. Vereinshause.
Der Eintritt ist frei.
DER VORSTAND.

Soester Rathaus
die feine
Sandblattzigarre
zu 10 Pfg.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Geräucherter

Aal

im Anschnitt
¼ Pfd. nur 35 Pfg.
Sprotten
Kiste nur 26 Pfg.
Große Auswahl in allen
Delikatessen
billigst
Markthalle
SOEST.



Der kippt doch!

Ganz sicher steht er nicht. Viel besser steht der schöne Christbaum in einem Ständer aus Eisen. Einen guten Christbaumständer bekommen Sie schon für RM. —,65 bei

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Im

Fruchthof

Soest, Marktstr. 12
kaufen Sie für den Weihnachtstisch
gut u. billig.
A. F. Sohl,
Ruf 934.

Faltenhemden
Wochenendhemden
Einsatzhemden
Hosenträger
Sockenhalter
große Auswahl, billige Preise.
Muadt, Grandweg 7.

Die Lichtburg

zeigt ab Freitag das große Fest-Programm:



Die Tänzerin von Sanssouci

mit MARGOT WALTHER · HANS BRAUSEWETTER
HANS JUNKERMANN · ROSA VALETTI · PAUL OTTO
REGIE: FRIEDRICH ZELNIK
MUSIK: MARC ROLAND
EINE ZELNIK-PRODUKTION DER A.A.F.A.

Hierzu ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit der neuesten Ufa-Tonwoche.

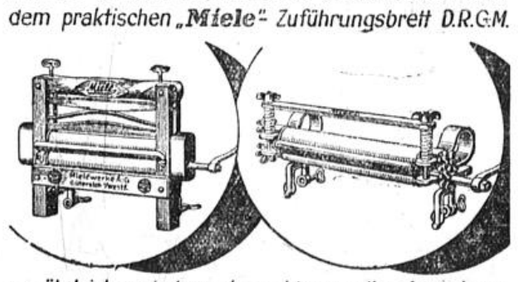
Die Vorstellungen beginnen Freitag 8,15 Uhr; Sonnabend ist das Theater geschlossen; an den beiden Festtagen durchgehende Vorstellungen ab 2 Uhr; Dienstag 8,15 Uhr.

Unseren werten Besuchern wünschen wir ein frohes Fest!

Familie Th. Herberhold.

Miele-Wringer

mit 55 m/m dicken, weichen Gummiwalzen und dem praktischen „Miele"-Zuführungsbrett D.R.G.M.



gewährleisten ein besonders wirkungsvolles Auswringen der Wäsche bei größter Schonung auch der zartesten Gewebe. Die Wringer besitzen eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Messing-Druck- und Klemmschrauben.

Preise für Holzgestellwringer:

Nr.	Walzenlänge	Walzenstärke	Pockholzlager	Kugellager
55/33	33 cm	55 mm	27.—	29.—
55/36	36 "	55 "	28.80	30.80

Preise für Eisengestellwringer:

Nr.	Walzenlänge	Walzenstärke	Pockholzlager
55E/36	36 cm	55 mm	23.—
55E/39	39 "	55 "	24.50
55E/42	42 "	55 "	26.—

Zu haben in den Fachgeschäften

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Zu dem am
2. Weihnachtstage
nachm. 5 Uhr im Schützenhause zu Ampen stattfindenden

BALL

ladet freundlichst ein.
G. DELBRÜGGER.

Musik wird von dem Wiener Musikverein Lünen-Horstmar gestellt.

Ich bitte, das Tragen von Abzeichen zu unterlassen.

Christbaumständer
von 45 Pfg. an,
Rodelschlitten
von Mk. 1.— an,
Gansbräter
von Mk. 2.25 an
Waffel- und Zimmeteisen.
L. Lindenstruth.

Waren Sie schon bei uns?

Sie haben bestimmt etwas verpaßt, wenn Sie uns nicht besuchen. Wir haben schon die **niedrigsten** Preise eingesetzt und geben trotzdem auch **heute** u. **morgen** noch

doppelte Rabattmarken
also
10 Proz. Rabatt
Wer jetzt bei Hill kauft
spart doppelt.
Hill A.-G.

Cigarren!

Geschenkkistchen
zu 10, 25, 50 und 100 Stück. Vorzügliche Qualitäten, größte Auswahl.

Besonderes Angebot:
Feinste Sandblattcigarren in Messingtruhen.
Adolf Storck, Brüderstr. 5.

Feistes Wildschwein,
Fasanen,
Wildkaninen,
Enten, Suppenhühner
empfiehlt
H. Husemeyer.



Gegen spröde H
NIVEA CREME
Neue Preise: RM 0.15